

Vom Konzil zur Kurie. Eine kirchliche Karriere im 15. Jahrhundert:

Guillaume Hugues d'Étain, Archidiakon von Metz
und Kardinal von Santa Sabina († 1455)

Von Heribert Müller

Ob es mit der Karriere wirklich so weit her ist? Denn es muß doch seine Gründe haben, daß dieser *Guillermus Hugonis de Stagno*, wie er in den lateinischen Quellen der Zeit heißt, selbst Kennern des 15. Jahrhunderts kaum geläufig ist bzw. bislang nicht ihr Interesse gefunden hat – gerade ein größerer Lexikonartikel und eine ebenso fragmentarische wie fehlerhafte Studie geben einige Auskünfte über ihn¹. Wird hier um des Effekts willen falsches (Titel-)Spiel getrieben, ein vergessener Lothringer zu einem zweiten Nikolaus von Kues hochstilisiert?

Mit der Hospitalstiftung an seinem Geburtsort hat Cusanus ein bis heute mit seinem Namen verbundenes Zeichen gesetzt; was aber erinnert in Étain an Guillaume Hugues? Wo liegt Étain überhaupt? – eine Frage, die selbst manchen Franzosen in Verlegenheit bringen dürfte. Dieser kleine Ort zwischen Metz und Verdun, der es mitsamt ihm umgebenden Siedlungen heute auf kaum mehr als 4.000 Einwohner bringt, läßt den Durchreisenden unwillkürlich an „Provinz“ denken. Unscheinbar ist auch die Pfarrkirche; dann aber fällt der Blick auf einen hier völlig überraschenden Chorانبau, der ein ganz klein wenig an den Chor des Aachener Marienstifts erinnern mag. Wer anhält, den klärt ein Schild am Kircheingang rasch auf: „Chœur du XV^e siècle. Bâti par les soins du Cardinal Huin, originaire d'Étain“. Also ebenje-

¹ a) W[olfgang] Decker, Estaing, Guillaume, in: DBI 43 (1993) 287–290. Kürzere Artikel: [Henri] Tribout de Morembert, in: DBF 18 (1994) 108; Guillaume Mollat, in: DHGE 15 (1963) 1038 f.; dazu ergänzend: R[oger] Aubert, in: DHGE 25 (1995) 490.

b) Michel Maigret, Guillaume Huin, le cardinal d'Étain, in: Bulletin des Sociétés d'histoire et d'archéologie de la Meuse 9 (1972) 81–101. Die gesamte gedruckte Überlieferung zum Basler Konzil wurde von ihm nicht berücksichtigt (97 Anm. 11: „Nous n'avons malheureusement pu consulter tous ces ouvrages fondamentaux“).

Vorliegender Aufsatz ist die erweiterte und veränderte Fassung einer Studie, die zuerst erschien in: Lotte Kéry – Dietrich Lohrmann – Harald Müller (Hrg.), *Licet preter solitum*. Ludwig Falkenstein zum 65. Geburtstag. Aachen 1998, 219–240.

nes Hugonis/Huin-Huyn², der sich – nochmals geht der Blick nach Aachen – im März 1438 auf dem Basler Konzil um die *praepositura Aquensis* bemüht hat³. Offensichtlich ohne Erfolg; das Mäzenatentum in der Heimat sollten ihm erst Einkünfte in späterer Zeit erlauben, da er, der überzeugte Konziliarist, als römischer Kardinal mit Hilfe seines päpstlichen Freundes Nikolaus V. Dignitäten und Pfründen von Utrecht bis Fréjus kumulierte.

I

Ist Étain als Geburtsort des Guillaume Hugues nicht zuletzt auch durch eine Inschrift in seiner römischen Titelkirche Santa Sabina gesichert⁴, so liegen familiäre Herkunft und Ausbildung weitgehend in einem Dunkel, welches auch besagte Studie, sie stammt von Michel Maigret, nicht aufzuhellen ver-

² Zum Patronymikon *Hugonis* und der (nur) in Lothringen üblichen Umsetzung in Huin/Huyn siehe: Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 96 Anm. 5. – Zur Bautätigkeit des Kardinals und zu dessen Stiftung für den Unterhalt der Kirche: N[icolas-Narcisse] Robinet, Pouillé du diocèse de Verdun, t. I, Verdun 1888, 30 496 502 mit Anm. 1.

³ Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel. Hrg. von Johannes Haller u.a., I – VIII, Basel 1896–1936 [im folgenden: CB mit Bandangabe]. Hier: CB VI, 182 189.

Die Aachener Propstei war seit 5. September 1435 mit Gerhard von Sayn besetzt: Gisela Meyer, Reynart von Palant, Kanoniker, Vizepropst und Propst am Aachener Marienstift, in: ZAGV 96 (1989) 122; keine Angaben hierzu in der ungedruckt gebliebenen Dissertation von Peter Offergeld, Die persönliche Zusammensetzung des alten Aachener Stiftskapitels bis 1614, Aachen 1974 (freundliche Auskunft von Dietrich Lohrmann und Silvin Müller, Aachen). Merkwürdigerweise hat dieser im übrigen mit der Kollation eines Kanonikats und einer Pfründe an der Kirche von Lüttich verbundene Vorgang oder besser: Versuch – nach freundlicher Auskunft von Erich Meuthen (Köln) – auch keinen Niederschlag im Basler Supplikenregister (Genf, Bibl. publ. et univ., ms. 27) gefunden.

⁴ Druck: Alphonsus Ciaconius, *Vitae et res gestae Summorum Pontificum et S.R.E. Cardinalium*, ed. III^a (A. Oldoni), t. II, Rom 1677, 978; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 502 Anm. 1; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 92 (mit Berücksichtigung der Konjekturen von Louis Duchesne). – Ein Jahrhundert später bezeugt dies auch ein Autor, der gleich Guillaume Hugues Archidiakon in der Kirche von Verdun war: Richard de Wassebourg, *Premier volume des Antiquitez de la Gaule Belgicque ...*, Paris 1549, f. 476^r; ebd. f. 504^v auch zur römischen Grabstätte. Manche der folgenden Angaben zur Familie und Umgebung des Guillaume Hugues sind erstmals in diesem Werk belegt.

Ob ein 1378 belegter *Guillelmus Hugonis*, den Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 287, erwähnt, zu einer früheren Generation der Familie gehört, scheint zweifelhaft; die Belege weisen auf den Lütticher Raum. Vgl.: Documents relatifs au Grand Schisme. Textes et analyses, I: Suppliques de Clément VII (1378–1379), publ. par Karl Hanquet (= AVB 8), Rom u.a. 1924, n. 182; II: Lettres de Clément VII (1378–1379), rec. par K. H., rev. et publ. par Ursmer Berlière (= AVB 12), Rom u.a. 1930, n. 151. Auf Guillaume Hugues sind dagegen die Referenzen im Repertorium Germanicum IV zu beziehen: Martin V. (1417–1431), bearbeitet von Karl August Fink, III, Berlin 1958, n. 3752; vgl. Repertorium Germanicum V: Pontificat Eugen IV. (1431–1447), I, bearbeitet von Robert Arnold, Berlin 1897, n. 161. Auf die Legende einer Geburt im nahe Étain gelegenen Senon und eine angebliche Kirchstiftung des Kardinals ebendort braucht hier nicht eingegangen zu werden. Näheres bei: Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 95 Anm. 3.

mochte, die trotz aller Lücken und Irrtümer gerade wegen ihrer Konzentration auf das lothringische Umfeld des Kardinals durchaus verdienstlich ist⁵. Über die Eltern wissen wir nichts; dieser Umstand und die Tatsache, daß die wenigen uns bekannten Verwandten sämtlich Kirchenmänner waren, könnten auf eine Herkunft aus eher bescheidenen Verhältnissen deuten, gepaart mit dem Willen zum Aufstieg in der bzw. durch die Institution, welche soziale Mobilität in jener Zeit am ehesten erlaubte. Gewisses Profil gewinnt aber allein ein Neffe Beuve(let) [Beuvin(us), Beugnelet, Bennuinus], der begrenzt Karriere im Windschatten des Onkels machte: Durch dessen Intervention 1453 Dekan des Kathedrankapitels von Verdun geworden, weilte er meist an der Seite von Guillaume Hugues in Rom, wo er mit Pietro Barbo, dem späteren Papst Paul II., Freundschaft schloß, der seinerseits 1455 Vollstrecker des wiederum vornehmlich den Neffen bedenkenden Testaments des Kardinals war, an dessen Seite Beuve(let) seine Grabstätte fand⁶. Überlieferungen des 17./18. Jahrhunderts zufolge wurde ein weiterer Neffe, der aus mütterlicher Linie stammende Jacques Lothaire, 1439 Opfer eines Mordanschlags der städtischen Autoritäten in Verdun, wo zu Beginn desselben Jahrzehnts der Kanoniker Pierre Bernard Angriffen des Bischofs Louis d'Haraucourt ausgesetzt gewesen sein soll, dem angeblich an derselben Frau gelegen war wie dem mit Bernard verwandten Archidiakon von La Rivière in der Kirche von Verdun – seit 1426 hieß dieser Guillaume Hugues⁷. (Hintergrund dürften in Wirklichkeit wohl heftige Zerwürfnisse zwischen Bischof und Kapitel gewesen sein.) Etwas gesicherteres Terrain bietet das Protokoll des Basler Konzils, das Suppliken mehrerer Verwandter

⁵ Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 95 Anm. 1 recurriert dabei vor allem auf de Wassebourg (wie Anm. 4) und Dom Calmet (wie Anm. 6).

⁶ Ciaconius, Vitae (wie Anm. 4) 978 (mit Grabinschrift); nach Ciaconius war der Kardinal selbst „Petro Barbo ... peculiari necessitudine coniunctus“. Vgl. de Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 505^r; Pierre Frizon, Gallia purpurata, Paris 1638, 508; Dom [Augustin] Calmet, Bibliothèque lorraine ou l'Histoire des hommes illustres qui ont fleuri en Lorraine ... (= Histoire de Lorraine IV), Nancy 21751 (ND 1973), 519; Gallia Christiana XIII. Ed. altera (Paul Piolin), Paris 1874 (ND 1970), 1261; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 502 Anm. 1; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 88 90 99 f. Anm. 36.

⁷ a) Jacques Lothaire: Frizon, Gallia (wie Anm. 6) 508; N. Roussel, Histoire ecclésiastique et civile de Verdun ... [1745], éd. par une Société d'ecclésiastiques et d'hommes de lettres, I, Bar-Le-Duc 1863, 365; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 84 f.

b) Pierre Bernard: De Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 476^{rv} („amy familier audict archidiacre, et quasi domestique serviteur“); Roussel 359; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 92; Maigret 82 (siehe auch ebd. 83, nach de Wassebourg, f. 477^{rv}: Als Guillaume Hugues vor dem Bischof nach Metz floh, fand er dort wieder zu seinen Parteigängern, zwei Neffen namens Jacques und Pierre sowie einem Cousin Androwin). Vgl. auch: Alain Girardot, Vers l'annexion du Royaume (1378–1552), in: Histoire de Verdun, sous la dir. d'A. G., Toulouse 1982, 112.

c) Guillaume Hugues als Archidiakon von La Rivière in der Kirche von Verdun: De Wassebourg, f. 476^r; Ciaconius 978; Roussel 358; Robinet 79 501; Maigret 82. Vgl. auch: Gallia Christiana XIII (wie Anm. 6) 809 912 1232. Über Louis d'Haraucourt zuletzt: R[oger] Aubert, in: DHGE 23 (1990) 324 f.; Bernard Ardura, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1484–1648. Ein biographisches Lexikon, hrg. von Erwin Gatz, Berlin 1996, 258.

des Archidiakons mit allerdings teilweise widersprüchlichen (Vor-)Namenangaben verzeichnet. In allen Fällen aber handelt es sich um ansonsten nicht weiter hervortretende Mitglieder des Niederklerus aus der Kirche von Metz⁸.

Guillaume Hugues war dort seit 1432 ebenfalls Archidiakon⁹; als *archidiaconus Mettensis* begegnet er in den Basler Quellen, und später wurde er vulgärer auch „Kardinal von Metz“ genannt. Indes die ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung „Kardinal von Étain“ ist unter einem speziellen, aber wichtigen Aspekt treffender: Der Ort gehörte zur Grafschaft bzw. (seit 1354) zum Herzogtum Bar, das trotz seiner Zugehörigkeit zum Reich im Spätmittelalter politisch und kulturell immer stärker auf Frankreich ausgerichtet war¹⁰. So nimmt es nicht wunder, daß der französischsprachige¹¹ Guillaume

⁸ CB III, 337 f. (*Anthonius Hugonis*), 359 (A. wird wohl auf Grund einer Verwechslung des Konzilsprotokollanten Brunet mit dem von diesem öfterwähnten Guillaume Hugues irrtümlich zu *Guillemus Hugonis*); CB III, 398 (*supplicationem domini archidiaconi Metensis, petentis quod in causa cuiusdam sui consanguinei*), 407 (= *Genetus de Villonia?*); CB VI, 146 (*Antonius Hugonis; Guillemus Hugonis junior* [!] *perpetuus cappellanus cappellaniae ad altare beate Marie situm in choro ecclesie Verdunensis*), vgl. Basel, UB, C V 29, f. 450^r 456^r 459^r (*pro domino Guillermo ... iuniore* [!]). – Nichts Genäueres konnte ich eruieren über die Beziehung zwischen Guillaume Hugues und dem Prämonstratenserabt Jean Tardy von St-Paul/Verdun, nach *Gallia Christiana* XIII (wie Anm. 6) 1335 „*patria Barrensis, nobili [!] cretus propagine et consanguineus Guillelmi cardinalis sanctae Sabinae*“; vgl. Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 256.

⁹ J. B. Pelt, *Études sur la cathédrale de Metz. Textes extraits principalement des registres capitulaires (1210–1790)*, Metz 1930, 380; vgl. de Wassebourg, *Antiquitez* (wie Anm. 4) f. 476^r 504^v; Ciaconius, *Vitae* (wie Anm. 4) 978. Nach einer modernen, recht dubiosen Inschrift in der Kirche von Étain (vgl. Maigret, Huin [wie Anm. 1 b] 92) soll er schon im Jahr zuvor „archidiacre princier“ von Metz geworden sein. Gar nur *princier-primicerius* war er laut Calmet, *Bibliothèque* (wie Anm. 4) 517 f.; nach Tribout de Morembert (wie Anm. 1 a) 108, soll er zuerst Archidiakon gewesen sein und gegen 1447 jene Dignität eines Dompropstes erlangt haben. – Ganz vereinzelt wird er auch als Archidiakon von Saarbrücken in der Kirche von Metz bezeichnet (siehe z.B. Michelant [wie unten] 332 Anm. 122; Maigret 82). Falls dies überhaupt zuträfe, wäre es auf Saarb. zu beziehen, denn nach Metz, Marsal, Vic und eben Saarb. werden die – faktisch sich wohl schon im 12. Jahrhundert herausbildenden – Archidiakonate seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stets benannt, mit denen die Dignität des *Primicerius* an der Kathedralkirche im Wechsel verknüpft war: Hans-Walter Herrmann, *Zum Stande der Erforschung des Bistums Metz*, in: *RhVJbl* 28 (1963) 160; Michel Parisse, *La vie religieuse du XII^e au XIV^e siècle*, in: *Le diocèse de Metz, sous la dir. de Henri Tribout de Morembert* (= *Histoire des diocèses de France*), Paris 1970, 68; Franz Staab, *Zur kirchlichen Raumerfassung im Mittelalter. Archidiakone, Chorbischöfe und Archidiakonate im Bistum Metz bis ins 13. Jahrhundert*, in: Hans-Walter Herrmann (Hrg.), *Die alte Diözese Metz – L'ancien diocèse de Metz* (= *Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung* 19), Saarbrücken 1993, 85 109.

Guillaume wird während seines Konzilsaufenthalts als Archidiakon kurzfristig am 22. Juni 1434 noch vor Ort amtieren: *Chronique de Metz de Jacomin Husson 1200–1525*, par H. Michelant, Metz 1870, 62; vgl. *Les chroniques de la ville de Metz (900–1552) recueillies, mises en ordre et publiées ... par J. F. Huguenin*, Metz 1838, 194.

¹⁰ Damit wurde das Herzogtum aber auch von den dortigen Konflikten und Parteienzwisten wie natürlich ebenfalls von den Kämpfen seines Herzogs René d'Anjou um die

Hugues in Basel der gallikanischen Nation angehörte¹², wenn ihn auch seine Herkunft aus einer Grenz- bzw. Übergangsregion ebenso für Kontakte und Aufträge im bzw. aus dem Reich prädestinieren sollte. Nach Frankreich mag er auch studienhalber gegangen sein; allein an der Pariser Universität, in deren Umfeld ihn Forscher wie Ourliac und Black wegen seiner „ideologischen“ Nähe zu den konziliaristischen Vertretern dieser Hochschule in Basel

lothringische Sukzession gegen Antoine de Vaudémont miterfaßt, die noch in Basel ihr Echo fanden: CB II, 571; IV, 95 98. Siehe allgemein: M[ichel] Parisse, Bar, in: LexMA I (1980) 1427 f.; ders., Austrasie-Lotharingie-Lorraine, Nancy 1990, 215–218; instruktiv für die sich schon im 14. Jahrhundert abzeichnende Entwicklung Heinz Thomas, Zwischen Regnum und Imperium: Die Fürstentümer Bar und Lothringen zur Zeit Kaiser Karls IV. (= Bonner Historische Forschungen 40), Bonn 1973, besonders 338–344; nur für die Ereignisgeschichte relevant: Walter Mohr, Geschichte des Herzogtums Lothringen, IV: Das Herzogtum Lothringen zwischen Frankreich und Deutschland (14.–17. Jahrhundert), Trier 1986, besonders 60 ff. Speziell zum Übergang von Bar an Anjou 1420 und zu den ersten Jahren der Herrschaft René's: Emile Duvernoy, Documents sur les débuts de René d'Anjou dans les duchés de Lorraine et de Bar (1419–1431), in: *Annuaire de la Soc. d'histoire et d'archéologie de la Lorraine* 39 (1930) 55–74; Hans-Walter Herrmann, Territoriale und dynastische Beziehungen zwischen Nieder- und Oberlothringen im Spätmittelalter, in: *RhVJbll* 52 (1988) 117–135. In der Kirche von Verdun, auf das Étain stärker als auf das entferntere Metz ausgerichtet war, wurde übrigens 1441 – wohl auf französischen Druck – die Pragmatische Sanktion, in Metz dagegen 1449 das Wiener Konkordat übernommen: Roussel, *Histoire* (wie Anm. 7 a) I, 365; Ch. Aimond, *Les relations de la France et du Verdunois de 1270 à 1552*, Paris 1910 (ND 1980), 265; Brigide Schwarz, Die Abbreviatoren unter Eugen IV ..., in: *QFIAB* 60 (1980) 248; Alain Girardot, Zwischen Frankreich, Kaiserreich und Burgund (1275–1508), in: *Lothringen – Geschichte eines Grenzlandes ...* Dt. Ausgabe von Hans-Walter Herrmann, Saarbrücken 1984, 228 (zu 1438 bzw. 1448). – Zur Ausrichtung von Étain auf Verdun: Alain Girardot, *Le droit et la terre. Le Verdunois à la fin du Moyen Age, I/II*, Nancy 1992, 29 u.ö., 947 s.v.; Frank G. Hirschmann, *Verdun im hohen Mittelalter ...* (= *Trierer Historische Forschungen* 27), Trier 1996, 693 771 f. 925 (Karte).

Anzumerken mit Blick auf Metz bleibt aber auch die 1442 vom königlichen Kanzler Kaspar Schlick (allerdings in einem ganz bestimmten konzilspolitischen Kontext) getroffene Feststellung: *Metensis que potest dici sita in Gallia et ideoma gallicum habet*; Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe [im folgenden: RTA mit Bandangabe]. Hier: RTA XVII: 1442–1445, hrg. von Walter Kaemmerer, Göttingen 1963, n. 21 (S. 56). Zum Hintergrund vgl.: Johannes Helmrath, *Locus concilii. Die Ortswahl für Generalkonzilien vom IV. Lateranum bis Trient ...*, in: *Synodus. Beiträge zur Konzilien- und allgemeinen Kirchengeschichte. Festschrift Walter Brandmüller*, hrg. von Remigius Bäumer u.a. (= *AHC* 27/28 [1995/96]), Paderborn u.a. 1997, 647.

¹¹ Vgl. CB V, 297. Siehe auch den Hinweis von André Bossuat, in: Antoine de La Taverne, *Journal de la Paix d'Arras* (1435), publ. par ... A. B., Arras 1936, 69 Anm. 2 (*C'est ce qui fust proposé en franchois ...*).

¹² *Monumenta Conciliorum Generalium seculi decimi quinti*, ed. Caesareae Academiae Scientiarum socii delegati, I-II, Wien 1857–1873; Tomus ... a sodalitate Basiliensi quae vocatur Histor. und Antiquar. Gesellschaft confectus III, Wien-Basel 1886/1932; IV, Basel 1935 [im folgenden: MC mit Bandangabe]. Hier: MC III, 1220 u.ö. Vgl. RTA XVII, n. 1 (S. 14) – Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, hrg. von Rudolf Wolkman, I/2 (= *FRA* II 62), Wien 1909, n. 31 (S. 102); vgl. dazu: Dean Loy Bilderback, *The Membership of the Council of Basle*, Diss. Washington D.C. 1966 [Microfilm: Ann Arbor 66–7868], 155 f. Anm. 4.

ansiedelten¹³, kann er sein Doktorat des Zivilrechts nicht erworben haben, wurde in Paris doch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nur kanonisches Recht gelehrt – und ausschließlich als *legum doctor* wird er z.B. in der gesamten Basler Überlieferung aufgeführt¹⁴. Daß er obendrein kanonistisch verführt war, steht außer Frage, und mit gutem Grund hieß es auf besagtem Epitaph in Santa Sabina *eram consultus utroque iure*¹⁵. Aber für den ihm auf zwei (fragwürdig überlieferten und keinesfalls zeitgenössischen) Inschriften in der Kirche von Étain zuerkannten Titel eines Dr. utr. juris, den ihm dann auch einige moderne Autoren zuschrieben¹⁶, fehlt bislang ebenso jeder Nachweis wie für die Vermutung von Wolfgang Decker, wahrscheinlich habe Guillaume Hugues sein – erstmals 1429 belegbares – Doktorat des Zivilrechts an der (erst wenige Jahre zuvor gegründeten) Universität Löwen erworben¹⁷.

¹³ Paul Ourliac, in: É[tienne] Delaruelle – E[dmund]-R[ené] Labande – P[aul] Ourliac, *L'Église au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire* (= Fliche/Martin, *Histoire de l'Église XIV/1*), o.O. 1962, 248; Antony Black, *Council and Commune. The Conciliar Movement and the Council of Basel*, London-Shepherdstown 1979, 38. Allenfalls mag man Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288, partiell zustimmen, daß der – letztlich aber keiner Gruppe ganz zuzuordnende – Archidiakon „rappresentava il clero di formazione universitaria ed intellettuale“. Mit Recht schlägt Johannes Helmraht in diesem Zusammenhang vor, zwischen „Personen mit Universitätsgrad“ und „unmittelbaren Universitätsangehörigen“ zu unterscheiden: *Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme* (= KHA 32), Köln-Wien 1987, 154.

¹⁴ Siehe z.B. Paris, BNF, ms. lat. 1495, S. 136–139; Rom, Bibl. Vat., Ottob. lat. 2085, f. 230^{ra}; MC II, S. 343, 1000; MC III, 235 424 u.ö.; *Repertorium concilii Basiliensis. Die Rotamanualia. Verzeichnis von an der Basler Konzilsrota behandelten Rechtsfällen*, ... hrg. von Hans-Jörg Gilomen, 1111 s.v. „Guillermus (Guillelmus) Hugonis legum doct.“ [der entsprechende Ausdruck des voraussichtlich Ende 1998 erscheinenden Bands wurde mir freundlicherweise von Erich Meuthen (Köln) zur Verfügung gestellt]; *Die Metzzer Chronik des Jaique Dex (Jacques D'Esch) über die Kaiser und Könige aus dem Luxemburger Hause*, hrg. von Georg Wolfram (= *Quellen zur lothringischen Geschichte* 4), Leipzig 1906, 409 411.

¹⁵ Wie Anm. 4 (Ciaconius, Maigret).

¹⁶ Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 92. Maigret stützt sich seinerseits auf Angaben von Léon Germain de Maily, *Les épitaphes de l'église d'Étain*, in: *Mém. de la Soc. des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc*, a. 1887, 105–108 127–139. Ein Doktorat beider Rechte (vgl. de Wassebourg, *Antiquitez* [wie Anm. 4] f. 476^r: „docteur es droictz“) wurde Hugues zuletzt noch von Tribout de Morembert und Aubert (wie Anm. 1 a) zugeschrieben, ein kanonistisches von: Joachim Stieber, *Pope Eugenius IV, the Council of Basel and the Secular and Ecclesiastical Authorities in the Empire ...* (= SHCT 13) Leiden 1978, 51 156 206 f. 225 500 (korrekt dagegen 238 265).

¹⁷ Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 287. Keine Angaben bei E. Reusens, *Matricule de l'Université de Louvain*, I, Brüssel 1903, und bei Gustav C. Knod, *Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562) ...*, Berlin 1899 (ND 1970) (zur weiter unten erörterten Möglichkeit eines Studiums in Bologna) – 1429: *Repertorium Germanicum IV: Martin V., III* (wie Anm. 4) n. 3752. Von hier aus mag auch ein von Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 287, um 1400 vermutetes Geburtsjahr zutreffen; auf genau 1400 datiert es die zweite der erwähnten Inschriften in Étain (vgl. Anm. 16). Zu der mit dem Doktorat verbundenen Ritterwürde (Metzzer Chronik des Jaique Dex [wie Anm. 14] 409: *maistre Guillaume Huyn d'Estain, ung nottauble doctour en lois et chevalier*, 411: *ung tres excellent doctour et cheva-*

Als sicher hat dagegen zu gelten, daß der Archidiakon sich vorzüglich auf sein wo auch immer erlerntes juristisches Handwerk verstand: Den Baslern war er *expertissimus in iudicando*¹⁸; der oft mit ihm zusammenarbeitende schottische Konzilsvater Thomas Livingston – wie er Relator des Prozesses gegen Eugen IV. – erwartete in entscheidender Stunde vor der Absetzung des Papstes von ihm, *ut aratro sciencie et eloquencie sue desulcaret corda patrum, relacionem ipsam factururus*, während er selbst *tamquam asinus pasceretur prope eum, audiens et informans se ex facienda relatione per eum*¹⁹. Am treffendsten aber bringt einmal mehr Enea Silvio Piccolomini die gesamte Persönlichkeit mit wenigen Worten auf den Punkt: *vir et naturali sensu et acquisito memorabilis*²⁰. „Gesunder Menschenverstand“ und in Erfahrung umgesetzte Aufmerksamkeit ließen Guillaume Hugues zu einer Person sui generis werden, die fest in die Synode eingebunden war, die an ihrer Prinzipientreue keinen Zweifel ließ und all ihre Fähigkeiten über mehr als fünfzehn Jahre²¹ in den Dienst des Konzils stellte, die vor allem in dessen zweiter Hälfte bei stetig dünner werdender „Personaldecke“ rastlosen Einsatz zeigte und dabei mit einigen Vätern wie Thomas von Courcelles, Rudolf von Rudesheim, Johannes von Segovia oder eben Thomas Livingston eng zusammenwirkte.

Und dennoch steht Guillaume Hugues zuerst für sich selbst: Das Mitglied der relativ kohärentesten Konzilsnation²² läßt sich in kein festes personales Beziehungsnetz einordnen. Gewiß sind französische, lothringische und randhaft auch burgundische und angevinische Affinitäten zu konstatieren, doch was er wurde und war, wurde und war er durch sich, dank seiner Persönlichkeit, seiner Kenntnisse und Fähigkeiten. Das Konzil bedurfte immer wieder seines „bon sens“, seines juristischen Sachverstands, ob am Ort selbst oder auf wichtigen Gesandtschaften nach Arras, Avignon und Bourges in den dreißiger Jahren oder alsdann auf den großen Reichstagen zu Mainz, Frankfurt und Nürnberg. Sein Auftreten und Fachwissen, aber auch seine Verbindlichkeit müssen über Parteilungen hinweg so starken Eindruck hinterlassen haben, daß etwa Tommaso Parentucelli, der spätere Papst Ni-

lier en loys) siehe allgemein: Raimund J. Weber, *Noblesse de robe*, in: HRG 3 (1984) 1019–1023; Ingrid Baumgärtner, „De privilegiis doctorum“. Über Gelehrtenstand und Doktorwürde im späten Mittelalter, in: HJb 106 (1986) 302.

¹⁸ CB III, 485.

¹⁹ MC III, 320 (Der Abt von Dundrennan bezieht sich dabei auf die Geschichte von Saul und Jonathan im ersten Buch der Könige). Zu Livingston: *Acta Cusana*. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, I/3 a, hrg. von Erich Meuthen, Hamburg 1996, Nr. 963, Z. 21–39.

²⁰ Aeneas Sylvius Piccolominus (Pius II), *De gestis concilii Basiliensis commentariorum libri II* [1440], ed. and transl. by D. Hay – W. K. Smith (= Oxford Medieval Texts), Oxford ²1992, 200.

²¹ Da er erst im April 1433 inkorporiert wurde (siehe Anm. 28), kann er nicht über die volle Dauer von 18 Jahren Mitglied des Basiliense gewesen sein, wie Johannes Helmrath meint: *Basel, the Permanent Synod? Observations on Duration and Continuity at the Council of Basel*, in: *Nicholas of Cusa on Christ and the Church ...*, ed. by Gerald Christianson – Thomas M. Izbicki, Leiden u.a. 1996, 39.

²² Diesen Nachweis habe ich in meiner Habilitationsschrift zu führen versucht: *Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449)*, I-II, Paderborn u.a. 1990; siehe besonders Abschnitt VIII/2.

kolaus V., oder König Karl VII. von Frankreich und der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck sich seiner später noch wohlwollend erinnerten. Der Karriere des Archidiakons konnte das nur förderlich sein, und mit der ihm von Enea Silvio attestierten umsichtigen Klugheit²³ mag er solche Kontakte und Verbindungen auch seinerseits gepflegt haben, allein ein kalkulierender Opportunist und Wendehals mit einem personellen Auffangnetz in der Heimat für den Fall des Scheiterns der Basler Synode wie etwa Thomas von Courcelles war er nicht²⁴. Im Februar 1440 legte er vor den auf dem Frankfurter Wahltag versammelten Kurfürsten sein konziliares Glaubensbekenntnis ab: *superior quidem est universalis ecclesia, cunctorum fidelium mater et domina, que per sacrum concilium Basiliense indubie est representata, prout etiam et vestre illustrissime magnificencie hoc semper fideliter recognoverunt, quid ultra decreto saluberrimo concilii Constanciensis disponitur quemlibet Christianum sacri generalis concilii legitime congregati mandatis et jussibus intrepide obtemperare debere, etiam cujuscunque dignitatis existant ...*²⁵. Und dazu stand er als Mitglied des Basiliense bis an dessen Ende: *usque ad concilii finem persistens* bemerkt der Konzilschronist und Gesinnungsgenosse Johannes von Segovia²⁶; ein von dem Spanier selten verliehener „Verdienstorden“, Ausweis von Überzeugungstreue und Konsequenz, denen offensichtlich jedoch nichts Halsstarrig-Besserwisserisches anhaftete.

Was er wurde und war, wurde und war er aber auch dank dieses Konzils, das ihm die Möglichkeit bot, seine Person und sein Können auf einem internationalen Forum und weit darüber hinaus bekannt zu machen, da ihm die Synode zahlreiche Missionen nach Frankreich und Deutschland anvertraute. Hier werden *mutatis mutandis* durchaus Parallelen zu den Karrieren etwa eines Nikolaus von Kues oder Enea Silvio Piccolomini deutlich.

II

Gleich diesem mag auch er im Gefolge eines Purpurträgers nach Basel gekommen sein. Denn der 1432 in den vatikanischen Supplikenregistern als Familiar des Antonio Correr belegte Archidiakon²⁷ wird jedenfalls von Segovia zusammen mit dem Kardinalbischof von Ostia unter den im April

²³ Commentarii [1440] (wie Anm. 20) 214.

²⁴ Auch an dieser Stelle sei es wiederholt: Courcelles lohnte unbedingt biographisches Bemühen. Erste, vorläufige Hinweise bei: Müller, Franzosen (wie Anm. 22) I, 213 f. Anm. 5, 411–414; ders., in: LexMA 8 (1997) 716; Christian Kleinert, *Fasti Ecclesiae Gallicanae*. Anmerkungen und Ergänzungen zum ersten Band eines neuen Forschungsunternehmens, in: AHC 29 (1997) 199.

²⁵ RTA XV, n. 218 (S. 226).

²⁶ MC II, 342; vgl. Robert Parisot, *Histoire de Lorraine*, I, Paris²1925, 486.

²⁷ Rom, Arch. Vat., Reg. Suppl. 276, f. 166^v (26. April 1432); 280, f. 3^v (11. September 1432). Vgl. auch die Sicherung der Prärogativen des Guillaume Hugues durch das Konzil, 15. Januar 1434: Johannes Dominicus Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, XXVI–XXXV, Venedig 1784–1798 (NDD 1901–1906/1961–1962) [im folgenden: Mansi mit Bandangabe]. Hier: Mansi XXIX, 435 f.

1433 in die Synode Inkorporierten aufgeführt²⁸. Der Konzilsprotokollant Pierre Brunet vermerkt genauer den 6. des Monats als Aufnahmedatum, indes nur für Correr, während Guillaume Hugues hier erstmals am 5. Mai begegnet, da die Glaubensdeputation ihn als eines ihrer Mitglieder für ein Kaiser Sigismund betreffendes Geschäft vorschlug; d.h. zu jenem Zeitpunkt hatte er bereits Anteil an der Synodalarbeit²⁹. Wieder stellen sich bislang unbeantwortbare Fragen: Wie war er in den Dienst des konzilsgeneigten Correr gelangt? Hatte ihn der Kardinal für Basel eingenommen? Oder wurde er erst am Ort zum Parteigänger, wo der Aufschwung nach prekären Anfängen im Frühjahr 1433 deutlich zu spüren war, der Sieg der Synode über Eugen IV. nur mehr eine Frage der Zeit zu sein schien? Oder aber war Guillaume Hugues bereits durch seine akademischen Lehrer und Kommilitonen prokonziliar disponiert gewesen? Könnten diese auf Grund der Bindungen Corrers an Bologna im übrigen vielleicht dort zu suchen sein?

Wir wissen es nicht; einmal mehr aber wird seine juristische Kompetenz deutlich, und zwar bereits mit der zweiten Erwähnung im Konzilsprotokoll zum 5. Juni 1433, dem Beginn einer langen Kette ähnlicher Belege³⁰: Mit seiner damaligen Vereidigung als Richter sollte ungeachtet des Basler

²⁸ MC II, 342 (Correr), 343 (Hugues).

²⁹ CB II, 381 (Correr), 399 (Hugues). Völlig in die Irre führt die Angabe von Michael Lehmann, Die Mitglieder des Basler Konzils von seinem Anfang bis August 1442, Diss. [Maschinenschrift] Wien 1945, 198, einer Inkorporation des Archidiakons am 17. April 1433 unter Hinweis auf MC II, 343 (April 1433), und CB II, 487 (realiter 25. September 1433 ohne dessen Erwähnung). Dieser wurde 1433 auch nicht, wie bisweilen in der älteren Literatur zu lesen steht, als Vertreter des Kapitels von Metz oder Verdun aufgenommen. Vielmehr trug er am 29. November 1433 in Basel auf Bitten einer Delegation der Stadt Metz deren Klagen Kaiser Sigismund vor: *que la ville avoit souffrit on temp passez et souffroit de jour en jour, et coment que la ville estoit chambre du Saint Empeire et esculz du Saint Empeire contre la realme de France et la Bourgoigne, sens avoir mis confort ne ayde du Saint Empeire ne de cez membres, maix lez aidient et avoient aidiez du temp passez plusieurs dez membres de l'Empeire a oppresser*; Metzzer Chronik des Jaique Dex (wie Anm. 14) 411 f.; vgl. Les chroniques de la ville de Metz (wie Anm. 9) 185. Lediglich am 11. März 1440 versicherten er und Jean Porrennaix, Archidiakon von Ligny in der Kirche von Toul, während der Diskussion um die *provisio papalis* [i.e. Felix' V.], sie vertreten die Kapitel von Metz, Toul und Verdun (*se procuratores asserentes capitulorum Metensis Tullensis et Verdunensis*): CB VII, 84. Daraus machte Conrad Hanna, Die südwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431 bis 1441 [Diss. Erlangen] Borna-Leipzig 1929, 57 92, eine förmliche Inkorporation des Archidiakons als Prokurator des Metzzer Kapitels zu jenem Datum – Zur Vertretung der Kapitel von Metz und Verdun in Basel (seit) 1432/33 siehe dagegen: CB II, 319 427 (Metz) und 84 392 (Verdun).

³⁰ Exemplarisch seien nur die Belege für das erste Basler Jahr aufgeführt: CB II, 421 f. 477 493 528; III, 11 91; Basel, UB, CV 27, f. 285.

Grundsätzlich sei an dieser Stelle betont, daß hier weder für die Basler noch die römische Zeit des Guillaume Hugues jeder gedruckte und erst recht nicht jeder handschriftliche Quellenbeleg berücksichtigt werden konnte; das betrifft insbesondere das für den Kardinalat von Santa Sabina obendrein z.T. erst noch zu hebende vatikanische Material. Auch seine Reden für das Konzil, die ihm anvertrauten Prozesse und Suppliken ließen sich detaillierter analysieren. Das aber würde den Umfang eines Aufsatzes übersteigen, der – so hofft der Autor – jedoch die Fakten und Faktoren zur Sprache bringt, die für das in dessen Obertitel Angesprochene relevant sind.

Grundsatzes der Ämterbefristung eine fast kontinuierlich bis (mindestens) 1440 ausgeübte Tätigkeit als Rotauditor einsetzen³¹. Guillaume Hugues war auf seinem Gebiet schlicht unersetzlich, und bemerkenswert oft wurde er von einer Prozeßpartei, bisweilen gar von beiden Kontrahenten wie auch von Supplikanten ausdrücklich als Richter und Verantwortlicher gewünscht³². Es wäre lohnend und verlockend, die Fülle der von ihm verhandelten und entschiedenen Causae, aber auch der außerhalb der Rota ihm übertragenen Suppliken und Streitfälle einmal systematischer Durchsicht zu unterziehen oder wenigstens einige besonders interessante Fälle herauszugreifen. Da steht Marginales wie eine Testamentssache aus der Diözese Passau neben der Auseinandersetzung um den Stuhl von Utrecht, da wird der Streit zwischen Mendikanten und Pfarrklerus (Jean Léger) verhandelt, der Rektor der Pfarrkirche zu Bernkastel findet Schutz vor Nikolaus von Kues, und häufig sind es Mettensia und Lotharingica, mit denen der Archidiakon aus naheliegenden Gründen betraut wird³³. Manches will erst noch aus Bibliotheken und Archiven gehoben sein wie (von mir beabsichtigt) der Fall des für die Synode in deren frühen Jahren bedeutsamen Bischofs Geoffroy Raimond Bérenger d'Arpajon von Périgueux vs. Jean de Bretagne/Jean de La Treilhe oder der Streit zwischen Bischof Guillaume de La Tour d'Olliviers von Rodez und der Abtei Conques bzw. dem Kapitel von Aurillac³⁴. Würde man die Guillaume Hugues anvertrauten Prozesse und Suppliken kartographieren, so wäre ein Gebiet von Schlesien bis in die Normandie und Bretagne, vom Bistum Utrecht bis in den Languedoc, also mit den zwei Schwerpunkten Frankreich und Reich, zu erfassen³⁵; ein Gebiet, das aber

³¹ Erich Meuthen, Rota und Rotamanuale des Basler Konzils. Mit Notizen über den Rotanotar Johannes Wydenroyd aus Köln, in: Römische Kurie, Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, hrg. von Erwin Gatz, T. II (= Miscellanea Historiae Pontificiae 46), Rom 1979, 491 und Tafel I. Vgl. Hanna, Diözesen (wie Anm. 29) 92; Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288. – Als *ministri* und *servientes* fungierten bei der Papstkrönung Felix' V. am 24. Juli 1440 in Basel Guillaume Hugues und die anderen *causarum sacri palatii apostolici auditores, induti rochetis et desuper suppellicii* (CB VII, 213).

³² Siehe etwa CB III, 195 394; IV, 100 146 186 208 271 281; VI, 356; VII, 4 161.

³³ Passau: CB IV, 208. – Utrecht: Ebd. 168 271 276; MC II, 897. – Mendikanten/Pfarrklerus (Jean Léger): CB IV, 175 f.; MC II, 891. – Bernkastel: Acta Cusana (wie Anm. 19), I/2, hrg. von Erich Meuthen, Hamburg 1983, Nr. 384; vgl. auch: Ders., Die Pfründen des Cusanus, in: MFCG 2 (1962) 35–39. – Metz/Lothringen: Siehe neben den Angaben in Anm. 8 etwa CB III, 583; Paris, BNF, ms. lat. 1495, S. 136–139.

³⁴ Paris, BNF, Coll. Doat 244, f. 265^r-269^v (Guillaume Hugues: f. 266^r); Rodez, Arch. dép. de l'Aveyron, G 432 n. 3 (vgl. für die vierziger Jahre: Müller, Franzosen [wie Anm. 22] II, 626).

³⁵ a) Schlesien: CB IV, 68;

b) Normandie: Ebd. 147 155 195 (Der vor Guillaume Hugues anhängige Prozeß zwischen Jean Richard und Guillaume Le Meslé um die Abtei von St-Ouen/Rouen verdiente im übrigen, einmal vor dem Hintergrund der damaligen Entwicklungen im Hundertjährigen Krieg dargestellt zu werden. Bislang läßt sich nur verweisen auf [Jean-François Pommeraye,] Histoire de l'abbaye royale de St-Ouen de Rouen ..., Rouen 1662, 316–322; E. O'Reilly, Les deux procès de condamnation, les enquêtes et la sentence de réha-

wohl weniger das bevorzugte bzw. zugewiesene Arbeitsfeld eines Lothringer Richters als vielmehr die beiden konzilsintensivsten (Nah-)Zonen überhaupt darstellt. Auch für den jeweiligen regional- und lokalgeschichtlichen Kontext wie allgemein für kirchliche Zustände gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts wäre die – eine eigene Studie erfordernde – Aufarbeitung der Prozesse und Suppliken aufschlußreich, wie des weiteren eine Untersuchung der Wirkkraft der Urteile und Entscheidungen vor Ort wohl zu einem Lehrstück für Basler Macht und vor allem Ohnmacht würde. Allein beim hier vorrangig interessierenden Blick auf die Person des Guillaume Hugues ist wahrscheinlich stets dasselbe Faktum zu konstatieren: eine exzellente und sich rasch verbreitende Reputation als Garant juristischer Kompetenz und, mehr noch, hoher Rechtlichkeit. Am Rande sei vermerkt, daß der Archidiacon, 1434/35 mit dem sächsischen Herzogsstreit betraut, 1443 von ebendiesen Herzögen als juristischer Berater eingestellt werden sollte³⁶.

Es lag für das Konzil auf der Hand, solche Kompetenz³⁷, mit der Loyalität und Überzeugungstreue einhergingen, wie schon die Haltung des Archidiacons in der Präsidentschaftsdebatte Anfang 1434 erwies³⁸, weitergehend zu nutzen: Er war wahrscheinlich für den juristischen Part zuständig, als es galt, Eugens IV. Bullen zur Anerkennung des Basiliense kritisch zu überprü-

bilitation de Jeanne d'Arc, I, Paris 1868, 82 f.; A. Sarrazin, *Jeanne d'Arc et la Normandie au XV^e siècle*, Rouen 1896, 280 f.);

c) Bretagne: CB IV, 299; VI, 11 218; VII, 4 151 161;

d) Utrecht: Siehe Anm. 33;

e) Languedoc: CB IV, 100 111 117 (Hier ging es um die Ansprüche des Bischofs von Orléans und Gesandten Karls VII., John de Kirkmichael/Jean de St-Michel, auf das Präkantorat von Nîmes; vgl. dazu kurz: Müller, *Franzosen* [wie Anm. 22] I, 286).

³⁶ a) 24. September 1434 / Mai 1435: CB III, 211; MC II, 671. Zum sächsischen Herzogsstreit auf dem Basler Konzil: Müller, *Franzosen* (wie Anm. 22) II, 567 Anm. 133 d (Lit.);

b) 1. April 1443: RTA XVII, n. 52 (S. 129 f. mit Anm. 1). Am Zustandekommen der Vereinbarung im März 1443 wird der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck beteiligt gewesen sein, der damals gleich dem Archidiacon (vgl. MC III, 1265) bei Felix V. in Lausanne weilte. Guillaume Hugues wurde bei der Gelegenheit zum Zeugen des von Sierck ausgestellten Vertrags über die Heirat zwischen dem Sohn des sächsischen Kurfürsten Friedrich II. und Charlotte von Savoyen, der Enkelin des Konzilspapstes (11. März 1443): Samuel Guichenon, *Histoire généalogique de la Royale Maison de Savoie*, III, Lyon 1660 (ND 1976), 368–371; vgl. RTA XVII, n. 50–54.

³⁷ Sie wurde auch von seinen Kollegen im Richteramt geschätzt; so suchte im März 1435 Henri d'Avaugour wegen der *Causa Albiensis* bei ihm Rat: Paris, BNF, ms. lat. 1509, S. 67; ebd., Coll. Baluze 29, f. 2^r. Zu Avaugour, Erzbischof von Bourges, wie zum Streit um Albi: Müller, *Franzosen* (wie Anm. 22) I, 269–280 (besonders 272 f.); II, 684–701. – 1438 ging man u.a. ihn beim Prozeß zwischen den Antonitern und der provenzalischen Benediktinerabtei Montmajour um Hilfe für die Erstellung des Abschlußberichts an: Luc Mailet-Guy, *St-Antoine et Montmajour au concile de Bâle*, in: *Bull. de la Soc. d'archéologie et de statistique de la Drôme* 61 (1927/28) 182 (mit Quelle).

³⁸ MC II, 614. Zur Sache zuletzt: Gerald Christianson, *Nicholas of Cusa and the Presidency Debate at the Council of Basel 1434*, in: *Nicholas of Cusa on Christ* (wie Anm. 21: Helmuth), 87–103; Heribert Müller, *Zwischen Konzil und Papst, Fürstendienst und Ordensreform: Geoffroy de Montchoisi, Abt von St-Honorat/Lérins und St-Germain-des-Prés (†1436)*, in: *Synodus* (wie Anm. 10: Helmuth) 441 f. 453–457.

fen oder den Wortlaut von Konzilsdekreten zu erarbeiten³⁹. Und dann die erste große Bewährungsprobe, da er zum Mitglied der Konzilsgesandtschaft für den Kongreß von Arras ernannt wurde, auf dem 1435 der – mit Unterbrüchen – fast hundert Jahre währende Krieg zwischen Franzosen und Engländern, die seit 1420 in den Burgundern ihren Bündner hatten, sein Ende finden sollte⁴⁰. Zwei in begrenzter Konkurrenz am Ort wirkende kirchliche Delegationen, die Eugens IV. und die des Konzils, bemühten sich, als Vermittler einen allgemeinen Frieden zu erreichen, wobei der mit der Materie seit Jahren bestvertraute und den Parteien wohlbekanntete Kardinal Niccolò Albergati als Führer der päpstlichen Gesandten – und nur als solcher trat er auf den Plan, auch wenn ihn die Synode wegen seines Rufs ebenfalls nominiert hatte – noch am ehesten einen gewissen Einfluß ausüben konnte, während nach dem (parteiischen) Zeugnis von Albergatis Sekretär Enea Silvio Piccolomini die Dinge an dem Basler Delegationsleiter, Kardinal Hugues de Lusignan von Zypern, völlig vorbeiliefen. Doch die vorentscheidenden Verhandlungen hatten bereits Anfang 1435 auf einer französisch-burgundischen Konferenz zu Nevers, und zwar ohne jede Mitwirkung kirchlicher Vermittler, stattgefunden. Alles deutete auf einen Sonderfrieden zwischen diesen beiden Parteien, dessen Abschluß dann jedoch in Arras zu scheitern drohte, weil der Herzog von Burgund den 1420 zu Troyes beschworenen Bund mit den Engländern nicht brechen zu dürfen glaubte.

Dies war nun die Stunde von Guillaume Hugues, der sich bis dahin im Schatten der anderen, meist im Prälatenrang stehenden Basler Delegationsmitglieder befunden hatte⁴¹. Am 6. September 1435 wandte er sich an Philipp den Guten in einer Rede, die Antoine de La Taverne, der Propst von St-Vaast in Arras, obendrein Augen- und Ohrenzeuge, aus den Aufzeichnungen des Archidiakons in sein Tagebuch übernommen hat und von der zudem die seiner Argumentation zugrundeliegenden, in einer Vaticana-Handschrift überlieferten *Allegaciones in tractatu pacis fiendo* existieren⁴². In für

³⁹ a) CB II, 504; vgl. Acta Cusana (wie Anm. 19) I/1, hrg. von Erich Meuthen, Hamburg 1976, Nr. 192;

b) Siehe etwa CB III, 574; IV, 7. – Auflistung der Konzilsdekrete bei: Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288.

⁴⁰ Bei der Darstellung des Folgenden verzichte ich weitestgehend auf Quellen- und Literaturbelege; sie finden sich in meinen Beiträgen: Konzil und Frieden. Basel und Arras (1435), in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, hrg. von Johannes Fried (= VuF 43), Sigmaringen 1996, 362–383; La division dans l'unité: Le congrès d'Arras (1435) face à deux diplomaties ecclésiastiques, in: Arras et la diplomatie européenne, XV^e-XVI^e siècles (= Actes du Colloque Universitaire International d'Arras, 18–20 X 1997), Arras 1998 [im Druck]. Die dortigen Angaben sind noch zu ergänzen um: Marc Warner, The Anglo-French Dual Monarchy and the House of Burgundy, 1420–1435. The Survival of an Alliance, in: French History 11 (1997) 103–130.

⁴¹ Nach Darstellung des Wappenkönigs Toison d'Or hatte allerdings keiner der Mitdelegierten beim Einzug in Arras ein solches Gefolge wie Guillaume Hugues: *l'archediacre de Més en Lorraine, avec plusieurs chappellains, au nombre de XLII [que] chevaux que mules*. Chronique de Jean le Fèvre, Seigneur de St-Remy, éd. François Morand (SHF) II, Paris 1881, 306 (c. 191).

⁴² Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 11) 69–72 (zu ihm M[artijn] R[us]), in: La littérature historiographique des origines à 1500, dir. par Hans Ulrich Gumbrecht e.a.,

ihn typischer Manier – ähnlich ist seine Rede auf dem Fankfurter Wahltag aufgebaut – zeichnete er zunächst die Genese des Scheiterns der Verhandlungen mit den Engländern nach, um dann die zwingende Notwendigkeit des Friedens nach allen materiellen und seelischen Zerstörungen vornehmlich, aber nicht nur mit juristischen Argumenten aufzuzeigen: *Les sermens faiz contre carité, bonnes meurs et le bien publique*⁴³ können und dürfen dem nicht entgegenstehen. Denn wie anders lassen sich gegenseitige Verpflichtungen bewerten, bei denen einer der sie eingehenden Partner, der geistesranke französische König Karl VI., willenloses Objekt seiner Umgebung war? Obendrein sind gewisse Rechte und Traditionen als unumstößlich zu respektieren: Für das Königtum gilt die Nachfolge des ältesten Sohns, während die – in Troyes vereinbarte – Sukzession eines Schwiegersohns ausgeschlossen bleibt. Auf Treue und Loyalität hat das Verhältnis des Herzogs von Burgund zum französischen König zu gründen, zumal beide demselben Haus Valois entsprossen sind. Die Worte des aus dem Reich stammenden Kenners der Verhältnisse des Königreichs, des Juristen und Moralisten verhalten nicht ungehört; obendrein wurden sie noch durch die Darlegungen von Ludovico de Garsiis, dem Bologneser Rechtsexperten der päpstlichen Delegation, unterstützt und verstärkt – Thomas M. Izbicki konnte wahrscheinlich machen, daß es damals zu direkter Koordination und Kooperation der beiden Fachleute kam⁴⁴. Gewiß, auch andere Personen, vor allem in der unmittelbaren Umgebung des Herzogs, hatten ein gewichtiges Wort mitzureden wie etwa der Beichtvater Laurent Pi(g)non oder der mächtige Kanzler Nicolas Rolin, der als überzeugter Verfechter eines Separatfriedens aber unter ausdrücklichem Hinweis auf die Ansprache des Archidiacons am 11. September den Weg zum Vertragsabschluß für offen erklärte.

Reich beschenkt von einem dankbaren Herzog, doch auch versehen mit Kanonikat und Pfründe an der Kathedrale von Arras, welche ihm Alberti, der Vertreter Eugens IV., vor Ort verliehen hatte⁴⁵, begab Guillaume Hugues sich auf den Weg zurück nach Basel, wo er – obwohl als Archidiakon nur rangniederes Mitglied der Delegation – am 5. November 1435 den inhaltlich wichtigsten Teil des Gesandtschaftsberichts vor den Vätern übernahm⁴⁶,

II [= Grundriss der romanischen Literaturen des Mittelalters 11/II], Heidelberg 1993, n. 14395 [Sp. 114]. Antoine de La Taverne schreibt die Vorlage (London, BL, Add. 11542, f. 86^v-87^r) zwar nicht ganz wortgetreu ab, doch lehnt er sich daran engstens an. – Zu Rom, Bibl. Vat., Ottob. lat. 2085 siehe Anm. 14.

⁴³ Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 11) 72.

⁴⁴ Über Ludovico de Garsiis zuletzt: Erich Meuthen, Ein ‚deutscher‘ Freundeskreis an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts, in: Synodus (wie Anm. 10: Helmrath) 494 mit Anm. 36–41. – Thomas M. Izbicki, The Canonists and the Treaty of Troyes, in: Proceedings of the 5th Internat. Congress of Medieval Canon Law [Salamanca 1976] (= Monumenta Iuris Canonici C6), Vatikanstadt 1980, 432 ff.

⁴⁵ Philipp der Gute: Joycelyne Gledhill Dickinson, The Congress of Arras 1435. A Study in Medieval Diplomacy, Oxford 1955, 239. – Alberti: CB IV, 51.

⁴⁶ CB III, 561; vgl. MC II, 832; Dickinson, Congress of Arras (wie Anm. 45) 228 f. Zur Form dieser Berichtsrede vor dem Konzil siehe (mit dem Beispiel einer solchen Rede Ragusas): Werner Sieberg, Studien zur Diplomatie des Basler Konzils, Diss. [Maschinenschrift] Heidelberg 1951, 174 ff.

die ihm und seinen Mitstreitern unter Führung des begeisterten Präsidenten Giuliano Cesarini zuvor einen triumphalen Empfang bereitet hatten. Bemerkenswert am Rande, daß ihm alsbald auf dem Konzil Albergatis Anerkennung bestritten wurde, und zwar von Thomas Gauquier, Sekretär Lusignans, der seinen Anspruch auf Kanonikat und Pfründe in Arras mit deren Verleihung durch ebendiesen Leiter der Basler Delegation begründete⁴⁷. Ebenfalls eher am Rande bewegte sich in Arras ein weiterer Sekretär, Tommaso Parentucelli, der wie Enea Silvio Piccolomini in Albergatis Diensten stand⁴⁸, sich aber, wie gesagt, noch als Nikolaus V. an den Auftritt des Archidiakons von Metz und dessen Zusammenarbeit mit den Päpstlichen erinnern sollte.

Arras bedeutete den Durchbruch, von nun an gehörte Guillaume Hugues zu den wichtigsten Trägern der Basler Diplomatie. Zu seiner nach Ausweis des Protokolls stets intensiv betriebenen Arbeit als Mitglied der *deputacio fidei* und als Rotauditor kamen immer wieder neue Gesandtschaftsaufträge. So reiste er im Januar 1437 an den französischen Königshof, um Karl VII. jenen – von ihm selbst mitgetragenen – Mehrheitsbeschluß der Väter zur Feier eines Unionskonzils mit den Griechen in Avignon mitzuteilen⁴⁹. In den Monaten zuvor war der Monarch – mit Rücksicht auf die Abhängigkeit seines Verwandten René d'Anjou von Eugen IV. bei der Durchsetzung von dessen Ansprüchen auf die Herrschaft über das päpstliche Lehen Neapel gegen aragonesische Präntentionen – Eugens Wunsch entsprechend für die Abhaltung der Griechensynode in Italien eingetreten. (In Basel hatte Guillaume Hugues sich seinerseits noch Ende Dezember 1436 für René, der ja auch Herzog von Bar war, eingesetzt, als es um Rang und Sitz von dessen Konzilsgesandten ging⁵⁰.) Doch das Basler Votum entsprach nur zu sehr Karls VII. eigentlichen Wünschen und fand fortan in ihm seinen entschiedensten Verfechter⁵¹. Beschenkt und als königlicher Rat machte sich der Archidiakon auf die Rückreise – dies war wohl nicht nur ein bloßer Ehrentitel, da er 1445 erneut als *consiliarius* Karls VII. begegnen wird⁵².

⁴⁷ CB IV, 51, vgl. 46.

⁴⁸ Zu Parentucelli in Arras: Dickinson, Congress of Arras (wie Anm. 45) 85 98 183 227; zu seiner hier ihren Ausgang nehmenden Wertschätzung des Guillaume Hugues: Sigismund Lasocki, Un diplomate polonais au congrès d'Arras en 1435, Paris 1928, 27 Anm. 1.

⁴⁹ CB I, 441; MC II, 934. Vgl. G[aston Marquis] du Fresne de Beaucourt, Histoire de Charles VII, III, Paris 1885, 339 Anm. 3; Müller, Franzosen (wie Anm. 22) II, 506 mit Anm. 16. – Votum des Hugonis am 5. Dezember 1436 *cum deputacionibus*: CB IV, 350.

Im Nachtrag und am Rande sei noch eine kleinere, kurz vor der Gesandtschaft nach Arras ausgeführte Delegation nach Besançon erwähnt, wo er im Streit zwischen Erzbischof Jean de La Rochetaillée und der Stadt um Jurisdiktionsrechte über die Bürger die Exkommunikation verhängte: [Jean-François-Nicolas] Richard, Histoire des diocèses de Besançon et de St-Claude, Besançon 1851, 134. Weitere Lit. zur Sache bei: Müller, Franzosen (wie Anm. 22) II, 567 Anm. 133 g.

⁵⁰ MC II, 925.

⁵¹ Müller, Franzosen (wie Anm. 22) II, 500–517; ders., Der bewunderte Erbfeind. Johannes Haller, Frankreich und das französische Mittelalter, in: HZ 252 (1991) 266–271.

⁵² Paris, BNF, ms fr. 20420, f. 1^r (n. 2): *certaine vaisselle d'argent que avons donnee et fait presenter a nostre ame et feal conseiller l'arcediaque de Metz ambaxadeur envoie devers nous par le saint concile de basle* (4. Februar 1437). – RTA XVII, n. 399 (S. 768): *consiliarius* (Mai 1445).

Ebenso galt es, unter Hinweis auf das entsprechende (Majoritäts-)Dekret vom 7. Mai 1437 den Beschluß am Ort selbst in die Wirklichkeit umzusetzen. *Vulgari sermone* sprach Guillaume Hugues deshalb Ende Mai vor Konsuln und Volk in Avignon⁵³, um sie zur Zahlung der für die Feier des Unionskonzils erforderlichen Geldsumme anzuhalten. Dabei hatte er übrigens einen Mann an seiner Seite, mit dem er fortan noch oft gemeinsam für Basler Belange eintreten sollte: Rudolf von Rüdesheim⁵⁴.

Ähnlich eng gestaltete sich bis in die vierziger Jahre seine Zusammenarbeit mit dem Pariser Theologen Thomas de Courcelles. Beide wurden von der Synode samt dem konzilsverfahrenen Abt Alexander von Vézelay und dem Bischof Gérard de La Bricogne von St-Pons-de-Thomières als Gesandte für eine seit Anfang Juni 1438 in Bourges tagende Versammlung des französischen Klerus bestellt⁵⁵. Deren vom Hof Karls VII. geprägte Beschlüsse – die „Pragmatische Sanktion von Bourges“ – markieren den kirchenpolitischen Part des Wiederaufstiegs der französischen Monarchie am Ausgang des Hundertjährigen Kriegs, da sie auf der Grundlage entsprechend modifizierter Basler Dekrete die Voraussetzung für eine wesentlich vom Herrscher bestimmte Landeskirche schufen⁵⁶. Weder gegen diese im Sinne eines königlichen Gallikanismus getroffenen Änderungen noch gegen Karls VII.

⁵³ CB V, 297.

⁵⁴ a) Zur Gesandtschaft in Avignon MC II, 975 f.; III, 619 1031. – CB I, n. 71 (S. 454); vgl. Paris, BNF, ms. lat. 1516, f. 63^r-64^v. – Mansi XXXI A, 215. – RTA XV, n. 349 (S. 696), n. 353 (S. 789 f.); XVI, n. 212 (S. 448); XVII, n. 390 (S. 803). – Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini (wie Anm. 12) I/1 (= FRA II 61) n. 24 (S. 75). – Bericht vor dem Konzil: MC II, 997; vgl. Paris, BNF, ms. lat. 1502, f. 82^{r/v}. – Vgl. L.-H. Labande, *Projet de translation du concile de Bâle en Avignon ...*, in: *Annales de la Soc. d'études provençales (Annales de Provence)* 1 (1904) 19 Anm. 1; Isidor Zlocisti, *Die Gesandtschaft des Baseler Konzils nach Avignon und Konstantinopel (1437–1438)* Diss. Halle/Saale 1908, 19 23; Konrad Scharla, *Rudolf von Rüdesheim ...*, Diss. Breslau 1910, 18–21.

b) Rudolf von Rüdesheim und Guillaume Hugues: Wie stark beide die Konzilsarbeit mittragen, zeigen schon die 91 bzw. 101 Nominationen, welche Hanna, Diözesen (wie Anm. 29) 67 92, für jenen bzw. diesen zählt. Noch im November 1443 zusammen für den Nürnberger Reichstag als Konzilsgesandte nominiert (MC III, 1319; RTA XVII, n. 102 [S. 215]), sollte Rüdeshheim später gleich Metz in päpstliche Dienste übertreten. Lit. bei: Helmuth, *Basler Konzil* (wie Anm. 13) 59 Anm. 152. Zuletzt Jan Kopiec – France M. Dolinar, in: *Bischöfe* (wie Anm. 7: Ardura) 601–604. Eine ausführliche Notiz enthält auch der Personalkatalog der noch ungedruckten Frankfurter Dissertation von Wolfgang Voss über Dietrich von Erbach, Erzbischof von Mainz (1434–1459). *Studien zur Reichs-, Kirchen- und Territorialpolitik und zu seinen Räten* (1999).

⁵⁵ MC III, 104, vgl. 115; RTA XIII, n. 300 (S. 569). Vgl. Pierre Dupuy [1582–1651], *Commentaire ... sur le traité de libertez de l'Eglise gallicane de M. Pierre Pithou ...*, I (nouv. éd.), Paris 1715, 49; Noël Valois, *Histoire de la Pragmatique Sanction de Bourges sous Charles VII* (= *Archives de l'histoire religieuse de la France*), Paris 1906, LXXXI.; Jules Thomas, *Le concordat de 1516 ...*, I, Paris 1910, 201; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 85 (fehlerhaft); Decker, *Etaing* (wie Anm. 1 a) 288. Weitere Lit. bei: Müller, *Franzosen* (wie Anm. 22) II, 714 Anm. 64 (Kap. über Gérard de La Bricogne). Gemeinsam mit Thomas von Courcelles (vgl. zu ihm oben Anm. 24) wird der Archidiakon vor allem auf den Reichstagen von 1439 bis 1443 begegnen.

⁵⁶ Jüngste Übersichtsartikel: Heribert Müller, in: *LexMA* 7 (1995) 166 f.; Jean-Louis Gazzaniga, in: *Dictionnaire encyclopédique du Moyen Age* 2 (1997) 1248. Noch immer

Weigerung, die vom Konzil am 24. Januar 1438 verfügte Suspension Eugens IV. anzuerkennen, vermochten Courcelles und Hugues mit ihren am 6. Juni gehaltenen Reden – der Theologe sprach französisch; der Jurist, für einen Chronisten *clerc en decret*, diesmal lateinisch – etwas auszurichten, wie sie nach ihrer Rückkehr in Basel zu Protokoll geben mußten⁵⁷.

Ähnliche Erfahrungen standen für beide auf dem Mainzer Reichstag im März/April 1439 an, der über der Kirchenfrage den Charakter eines europäischen Kongresses annahm. Die dort versammelten Fürsten bzw. deren Beauftragte erklärten sich keineswegs zu jenem vorbehaltlosen Zusammengehen mit der Synode bereit, das Guillaume Hugues zu beschwören suchte, weil es Eugen IV. noch am ehesten *ad dandam ecclesie pacem* zwingen könne⁵⁸. Bourges und Mainz: die Foren des Archidiakons waren inzwischen die bedeutendsten der Zeit; nach seinem Auftreten in Frankreich schickte er sich nunmehr an, die Aufmerksamkeit der Reichs(tags)öffentlichkeit auf sich zu lenken, was ihm durchaus zum Vorteil gereichen mochte. (Und als persönlichen Erfolg konnte er auch eine Vereinbarung verbuchen, die er zwischen dem Kapitel von Verdun und dem neuen Bischof Guillaume Fillastre zustandebrachte, der in Mainz und bei den daran anschließenden, von Guillaume Hugues mitgeführten Verhandlungen der Väter mit den Fürstenvertretern zu Basel als Gesandter offiziell des französischen Königs, faktisch René von Anjou beteiligt war⁵⁹. Denn damit fanden die noch aus der

grundlegend: Valois, Pragmaticque Sanction (wie Anm. 55); Victor Martin, *Les origines du gallicanisme*, II, Paris 1939 (ND 1978), 294–324.

⁵⁷ Edmond Martène – Ursin Durand, *Veterum scriptorum ... amplissima collectio*, VIII, Paris 1724 (ND 1968), 945 = Mansi XXXI A, 35: *Maistre Thomas proposa en franchois sa matiere en l'autorité de saint concile ... et en apres l'arcediaque de Mets ad idem secundum jura canonica* [!]. Der ihn entsprechend charakterisierende Chronist ist Perceval de Cagny: *Chroniques*, publ. par H. Moranvillé (= SHF), Paris 1902, 250 (vgl. ähnliche, jüngste Urteile über seine im Februar 1440 zu Frankfurt gehaltene Rede: Anm. 75). – Bericht vor dem Konzil: CB V, 172 f.; MC III, 143; RTA XIII, n. 300 (S. 572); Valois, *Pragmaticque Sanction* (wie Anm. 55) n. 49 (S. 90).

⁵⁸ MC III, 252; RTA XIV, n. 75 (S. 151): Zitat. Vgl. MC III, 235 253; RTA XIV, 142 Anm. 5; Aeneas Sylvius Piccolomini, *Commentarii* [1440] (wie Anm. 20) 12. Vgl. Christoph Wilhelm Koch, *Sanctio Pragmatica Germanorum illustrata*, Straßburg 1789, 10; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 87; Stieber, *Pope Eugenius* (wie Anm. 16) 156.

⁵⁹ RTA XIV, n. 65 (S. 128), n. 66 (S. 130), n. 69 (S. 135), n. 82 (S. 160); MC III, 274; CB VI, 399 411. Vgl. Noël Valois, *Le pape et le concile (1418–1450) (La crise religieuse du XV^e siècle)*, II, Paris 1909, 143 Anm. 5; Müller, *Franzosen* (wie Anm. 22) I, 256 f.; Evencio Beltran, *Guillaume Fillastre (ca. 1400–1473). Évêque de Verdun, de Toul et de Tournai*, in: *Pratiques de la culture écrite en France du XV^e siècle ...*, éd. par Monique Ornato – Nicole Pons, Louvain-la-Neuve 1995, 36. Eine Habilitationsschrift von Malte Prietzel (Humboldt-Universität zu Berlin) „Guillaume Fillastre der Jüngere (1400/07–1473). Ein Kirchenfürst und gelehrter Rat in Diensten Herzog Philipps des Guten von Burgund“ wurde soeben abgeschlossen, konnte für diese Studie indes nicht mehr berücksichtigt werden. – Während Fillastre trotz dieser Gesandtentätigkeit für den König von Frankreich bzw. den Herzog von Lothringen aufs Ganze eindeutig dem burgundischen Bereich zuzuordnen ist, läßt sich solche Zugehörigkeit im Falle von Hugues mit Erich Meuthen (*Reiche, Kirchen und Kurie im Spätmittelalter*, in: HZ 265 [1997] 612 Anm. 63) wohl nur konstatieren, wenn man die gesamte Zone des Übergangs zwischen Reich und Königreich, die „pays de l'Entre-Deux“, im weitesten Sinne als „burgun-

Zeit von Fillastres Vorgänger datierenden und um die Jahreswende 1438/39 erneut ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen Bischof und Kathedralkapitel in dem obendrein von den Auswirkungen des Hundertjährigen Kriegs betroffenen Bistum ihr Ende⁶⁰.)

Allein ungeachtet all seiner Gelehrsamkeit und Verbindlichkeit dürfte für die meisten Fürsten festgestanden haben, daß hier ein guter Mann eine schlechte Sache vertrat. Denn einem durch seinen Konflikt mit dem Konzil geschwächten Papst größtmögliche Konzessionen abzupressen war für sie eine, dessen Suspension und nunmehr gar drohende Absetzung zu betreiben indes eine ganz andere Sache. Ebendaran aber hatte Guillaume Hugues in Basel als einer der für den Prozeß gegen Eugen IV. deputierten Väter direkten Anteil; überdies gab er ihnen mit seinem Vortrag des abschließenden Prozeßberichts die Grundlage für den Depositionsakt vom 25. Juni 1439 an die Hand⁶¹. Wie Protokoll und Chronik Segovias belegen, trat er jedoch wider Willen und nur in Unterwerfung unter die Autorität des Generalkonzils als Relator auf den Plan⁶². Nach Joachim W. Stieber war dieser Widerstand „to read the report ... based entirely on concern with its legal form and not on any doubts about the propriety of the trial itself“⁶³. Hierfür finde ich keinen Beleg, andererseits widerspräche der Annahme von Bedenken grundsätzlicher Art die weiterhin konsequent konziliaristische Haltung des Archidiacons während der nächsten Jahre. Sie aber schloß für ihn prinzipiell keineswegs besagte Sachlichkeit und Verbindlichkeit aus, während ihm die das Depositionsurteil begleitenden Schärpen und Schmähungen Eugens IV. zuwider waren, was er wiederholt kundtat und wohl auch durch seine Absenz bei der Absetzung selbst demonstrierte⁶⁴. Hier zeigte sich in entscheidender

disch“ definiert. Der massive Ausgriff Philipps des Guten nach Lothringen machte sich aber erst zu einer Zeit bemerkbar, als der Archidiakon längst in Basel weilte. Zur ‚ideologischen‘ Konstruktion siehe: Robert Stein, Recht und Territorium. Die lotharingischen Ambitionen Philipps des Guten, in: ZHF 24 (1997) 481–508.

⁶⁰ Einigung (13. Mai 1439): Paris, BNF, Coll. Moreau 250, f. 134^r–137^v (besonders 134^v), 147^r–148^v; vgl. ebd., ms. fr. n. acq. 22643, f. 358^r–359^r; CB VI 513. Vgl. de Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 488^v–489^r; Roussel, Verdun (wie Anm. 7a) I, 364; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 81; Yvon Lacaze, Philippe le Bon et l’Empire (I), in: Francia 9 (1981) 162 Anm. 172 (mit kurzem Ausblick).

⁶¹ CB VI, 493–506; MC III, 319–322, vgl. 164; Aeneas Sylvius Piccolomini, Commentarii [1440] (wie Anm. 20) 12 (*qui postea processum adversus Eugenium habitum publice retulit*); RTA XIII, 784 Anm. 2; Documents inédits relatifs au concile de Bâle (1437–1449), éd. par Gabriel Pérouse, in: BHP a. 1905, 375 f. 380. Vgl. Valois, Le pape et le concile (wie Anm. 59) II, 104; G. Mollat (wie Anm. 1 a) 1038; Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288. – Für die Erfassung der Prozeßakten Paris, BNF, ms. lat. 1511, wird das „Repertorium concilii Basiliensis“ von Gilomen (wie Anm. 14) einschlägig sein.

⁶² CB VI, 498–504 f.; MC III, 319. Vgl. Birck, Enea Silvio de’ Piccolomini als Geschichtsschreiber des Basler Konzils, in: ThQS 76 (1894) 584; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 86.

⁶³ Stieber, Pope Eugenius (wie Anm. 16) 51 Anm. 78. Damit wendet er sich gegen: Valois, Le pape et le concile (wie Anm. 59) II, 170 f.

⁶⁴ Wie Anm. 62; siehe besonders: CB VI, 505: *protestando primo, quod si faciendo dictam relacionem aliqua dixerit aut dicet, que sinistra contra summum pontificem sonare viderentur, quod hec non tamquam contempnendo aut injuriando ipsi domino summo pontifici, sed ut vera fiat*

Stunde einmal mehr der *sensus naturalis*, vielleicht aber auch der *sensus acquisitus*: Die Erfahrungen von Bourges und Mainz hatten ihn gelehrt, daß noch so geschliffene juristische Argumentation, noch so überzeugende Rede stumpfe Waffen sein konnten, wenn es um Grundsatz-, aber auch um Machtpositionen ging; *stultus, qui putat libellis et codicibus moveri reges* sollte Enea Silvio Piccolomini wenig später dazu bemerken⁶⁵. Guillaume Hugues mochte also erkannt haben – und auch das könnte Zögern und Bedenken miterklären –, welch existenzgefährdende Brisanz in der Absetzung Eugens IV. für ein Konzil lag, das ganz vom Wohlwollen der Mächte abhängig war.

Entsprechend handelte er nun und tat dies im für ihn vorgegebenen, möglichen Rahmen als „konziliaristischer Realist“⁶⁶: Er setzte das zur Wahl Felix' V. führende Konklave wesentlich mit ins Werk, da er mit Erfolg jenes Dreierkolleg vorschlug, das dann dessen Teilnehmer bestimmte. Bei Courcelles, Livingston und Segovia wußte er solche Aufgabe in besten Händen, so daß – sicherlich auch dank seiner eigenen Stimme – der ehemalige Herzog von Savoyen am 5. November 1439 zum Konzilspapst gewählt werden konnte⁶⁷. Auf Grund seiner Reputation wie seiner weitreichenden politischen und verwandtschaftlichen Beziehungen versprach dieser noch am ehesten, den drohenden Entzug besagter, für Basels Existenz und Gelingen unabdingbarer Unterstützung durch die Mächte aufzuhalten oder zumindest zu begrenzen.

Daß der seinerseits wohl spätestens seit Sommer 1439 am Basler Papat interessierte Amadeus VIII. – Felix V.⁶⁸, in dessen Umgebung Guillaume

relacio ex processu; 506: *quod illa non propter irreverenciam, displicenciam aut injuriam ipsius domini Eugenii pape protulit ...* – Absenz am 25. Juni 1439: CB VI, 524 f. (Namenliste). Vgl. Gabriel Pérouse, *Le cardinal Louis Aleman et la fin du grand schisme*, Lyon 1904, 289: Er charakterisierte Hugues (wie auch Livingston) treffend als „suspects de quelque modérantisme“. Wohl diese Tätigkeit als Relator ließ im übrigen einige ältere Autoren wie etwa Calmet, *Bibliothèque* (wie Anm. 6) 518, in deren Tradition aber auch noch Tributou de Morembert (wie Anm. 1 a) 108, Guillaume Hugues fälschlicherweise zum Konzils-promotor machen.

⁶⁵ Aeneas Sylvius Piccolominus, *De concilio Basiliensi* [1450/51], in: Briefwechsel (wie Anm. 12) II (= FRA II 67) 203.

⁶⁶ Denn grundsätzlich stand für ihn die Autorität der Generalkonzilien obenan, wie er, Livingston, Courcelles und Segovia – sämtlich Mitglieder der Glaubensdeputation – durch den Spanier als Sprecher in aller Form am 13. Januar 1439 vor der Kommundeputation erklärten: CB VI, 302 f.

⁶⁷ a) Dreiergremium: Aeneas Sylvius Piccolominus, *Commentarii* [1440] (wie Anm. 20) 200. In ebendiesem Zusammenhang wurde er von dem Senesen als *vir et naturali sensu et acquisito memorabilis* charakterisiert. Vgl. Birck, Enea Silvio (wie Anm. 62) 585; Hugo Manger, *Die Wahl Amadeo's von Savoyen zum Papste durch das Basler Konzil*, Diss. Marburg 1901, 24; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 86; Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288.

b) Guillaume Hugues als Mitglied des Basler Konklaves: MC III, 424, vgl. 426; Mansi XXIX, 197; Aeneas Sylvius: α) *Commentarii* (wie Anm. 67 a bzw. 20) 214, β) Briefwechsel I/1 (wie Anm. 54 a bzw. 12) n. 31 (S. 102). Vgl. Manger 39; Maigret 87; Decker 288; des weiteren Konrad Eubel, *Die durch das Basler Konzil geschaffene Hierarchie*, in: RQ 16 (1902) 271.

⁶⁸ Siehe dazu: Müller, *Franzosen* (wie Anm. 22) I, 196–199 mit Anm. 115. Allgemein: Amédée VIII – Félix V. Premier duc de Savoie et pape (1383 – 1451). *Études publ. par Bernard Andenmatten – Agostino Paravicini Bagliani* (= *Bibl. historique Vaudoise*

Hugues während der Monate zwischen Wahl und Krönung mehrfach belegt ist, nur zu gut um Rolle und Wert des Archidiakons für ihn wußte, erweisen seine zahlreichen Gesten des Wohlwollens und Vertrauens (*Tanta est tua erga nos et apostolicam sedem devotionis magnitudo, tanta integritas fidei et in rebus agendis diligencia, ut nullum sit negocium adeo grave et arduum, quod tibi non fiducialiter committimus*)⁶⁹: So erhielt Guillaume Hugues von 1440 an, vornehmlich in Savoyen, Kanonikate und Pfründen – wie etwa an der Kathedrale von Lausanne, wo er Ende 1443 auf den Komponisten Guillaume Dufay folgte⁷⁰ –, so wurde er wiederholt von Felix V. mit Gesandtschaften und Kommissionen betraut, wobei der Archidiakon in derjenigen, die sich mit der Versorgung von (Konzils-)Papst und Kardinälen beschäftigte, *magno conceptions studio allegaciones fecit, ut non media pars cardinalibus debita esset*⁷¹.

Ausgerechnet die mangelnde materielle Substanz aber hatten laut Enea Silvio Piccolomini ihn selber wie auch Thomas von Courcelles den von Felix V. bereits 1440 angetragenen Purpur ablehnen lassen, den Guillaume Hugues, inzwischen besser bestellt, dann aber am 6. April 1444 anlegte⁷².

103), Lausanne 1992 (darin v.a.: Joachim W. Stieber, Amédée VIII et le concile de Bâle, 339–362). Zuletzt kurz: Heribert Müller, Felix V, in: LThK 3 (31995) 1219 f.

⁶⁹ a) Guillaume Hugues unterbreitete bei der Gelegenheit Amadeo VIII. auch die zwischen diesem und dem Konzil lange strittige Causa Lausanensis. Der Elekt machte seine Zusicherung einer möglichst einvernehmlichen Lösung (*quod intenderet causam illam terminare per concordiam vel iusticiam, commissurus aliquibus, ut effectualiter compleretur*: MC III, 454) durch die baldige Erhebung des Konzilskandidaten Louis de Lapalud zum Kardinal und mit der Vergabe des Lausanner Stuhls an Georges de Saluces wahr. Vgl. Jules Schweizer, Le cardinal Louis de Lapalud et son procès pour la possession du siège épiscopal de Lausanne, Paris 1929, 177 ff.

b) Zitat: RTA XV, n. 267 (S. 489).

⁷⁰ Turin, Arch. di Stato, Bullarium Felicis V, t. I, f. 62 ff., t. IV, f. 260^v (can. et praeb. eccl. Laus. vac. per resign. Guillermi Dufay), t. V, f. 313^v–316^r (3 Stücke) (freundlicher Hinweis von Johannes Helmrath, Berlin). Vgl. Elisa Mongiano, La cancelleria di un antipapa. Il bollario di Felice V (Amedeo VIII di Savoia) (= Deputazione Subalpina di Storia Patria. Bibl. Storica Subalpina 204), Turin 1988, 58 Anm. 162. Siehe auch: Dionys Imesch, Wilhelm Hugues, in: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz 4 (1937) 317 (Kathedralkanoniker Genf 1443).

Zu Guillaume Dufay in Savoyen: Heinrich Bessler, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart 3 (1954) 895 f.; S[uzanne] C[lerx-Lejeune], in: Riemann, Musik Lexikon. Personenteil (A-K), Mainz ¹²1959, 428; Charles Hamm, in: The New Grove Dictionary of Music and Musicians 5 (1980) 678; David Fallows, Dufay (= The Master Musicians), London u.a. 1982, 33 49 52 60; Nanie Bridgman, in: Dizionario enciclopedico universale della musica e dei musicisti, dir. Alberto Sasso, Turin 1985, 566 („Nell’agosto 1437 lo si trova a Losanna, dove egli è titolare di un canonicato“); Robert Bradley, Musique et musiciens à la cour de Félix V, in: Amédée VIII – Félix V (wie Anm. 68) 452 f.

⁷¹ a) Zitat: MC III, 966.

b) (Geplante) Gesandtschaften: Bourges (1440): MC III, 447. – Trier (1440): RTA XV, 312, n. 267 (S. 489); vgl. MC III, 1278: *fuera namque bis nuncius pape ad Treverensem*. – Nürnberger Reichstag (1443 II): MC III, 1256. – Bretagne (1443): MC III, 1284.

⁷² Aeneas Sylvius Piccolominus, De concilio Basiliensi [1450/51] (wie Anm. 65) 203: Courcelles und Hugues lehnten zunächst ab, *non quia dignitatem refugerent, sed quod sump-tus subire non possent idoneos dignitati. Vilelmus tamen postea, susceptis beneficiis, in commendam cardinalatum accepit*. Vgl. Konrad Eubel, Hierarchia catholica medii aevi ..., II, Mün-

Aus der Sicht des Konzilspapstes wie der noch verbliebenen Mitväter bedeutete dies die überfällige Anerkennung seiner herkuleischen Dienste für die Basler: Nach wie vor versah er u.a. als Rotauditor, Supplikenregistrator oder Benefizienkollator das konziliare Alltagsgeschäft⁷³; er verhandelte in Basel weiterhin mit den (weniger werdenden) Fürstengesandtschaften⁷⁴, und weiterhin ging er – darin Nikolaus von Kues, dem Herkules der Eugeaner, gleich – selbst auf Gesandtschaft ins Reich.

Mochte seine Rede im Februar 1440 vor den in Frankfurt versammelten Kurfürsten, über Passagen hinweg wenig (kirchen-)rechtlich befrachtet, recht klar und anschaulich ausfallen⁷⁵, mithin nicht nur für die gelehrten Räte, sondern gleichfalls für die direkten Adressaten verständlich und nachvollziehbar sein – auch das könnte im übrigen mit zu seinem Ansehen beigetragen haben –, so waren die Angesprochenen dennoch nicht willens, die darin geforderten Konsequenzen zu ziehen, nämlich die Neutralität zugunsten der Basler Obödienz zu verlassen, was nunmehr auch die Anerkennung der Deposition Eugens IV. und der Wahl Felix' V. wie der als *Tres Veritates* verkündeten konziliaren Doktrin eingeschlossen hätte. Ob danach 1441 in Mainz, 1442 wiederum in Frankfurt oder 1443 in Nürnberg, Guillaume Hugues mußte samt seinen Mitstreitern Segovia, Courcelles, Livingston und Rüdesheim, welche – meist unter Führung des allein auf dem Konzil verbliebenen „römischen“ Kardinals Louis Aleman – die Basler „Kerngesandten“ für die Reichstage bildeten, zur Kenntnis nehmen, daß selbst im Reich, wo die Kirchenfrage auf Grund der vielfältig-uneinheitlichen Macht- und Territorialstrukturen noch relativ offen zu sein schien, all ihre gelehrte und rhetorische Überzeugungsarbeit keine entscheidende Wirkkraft zu entfalten vermochte⁷⁶.

ster 1901 (ND 1960), 10; ders., Hierarchie (wie Anm. 67 b) 275. Vgl. auch de Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 502f.; Ciaconius, Vitae (wie Anm. 4) 946 978; Frizon, Gallia (wie Anm. 6) 508; [Aubery,] Histoire des cardinaux, II, Paris 1643, 37; Dictionnaire des cardinaux, par l'abbé C. B[erton], publ. par l'abbé Migne, Petit-Montrouge [Paris] 1857 (ND 1969), 1092; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 501; Parisot, Lorraine (wie Anm. 26) III, Paris 1924, 505; Pérouse, Louis Aleman (wie Anm. 64) 390; Valois, Le pape et le concile (wie Anm. 59) II, 192 Anm. 5; Karl Corsten, Geschichte des Kollegiatstiftes St. Georg in Köln, in: AHVN 146/47 (1948) 120; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 87; Dekker, Estaing (wie Anm. 1 a) 289.

⁷³ Vgl. Paul Lazarus, Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation (= Eberings Historische Studien 100), Berlin 1912 (ND 1965), 320 333 345; Joseph Dephoff, Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel (= Geschichtliche Darstellungen und Quellen 12), Hildesheim 1930, 113 (beide mit Belegen); Hanna, Diözesen (wie Anm. 29) 92.

⁷⁴ MC III, 1220, vgl. 1223; RTA XVII, n. 1 (S. 20), n. 6 (S. 28).

⁷⁵ Rede: RTA XV, n. 118 (S. 220–228). Sie ließ Stieber, Pope Eugenius (wie Anm. 16) 207 Anm. 10, Guillaume Hugues als „canon lawyer“ bezeichnen; danach ebenso Thomas Prügl, Die Ekklesiologie Heinrich Kalteisens OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus (= Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes 40), Paderborn u.a. 1995, 152 Anm. 29 (vgl. oben Anm. 57 zur Rede in Bourges 1438).

Zu Guillaume Hugues in Frankfurt auch: RTA XV, S. 133 135, n. 116 (S. 203 f.), n. 117 (S. 219), n. 123 (S. 234); CB VII, 38 64; MC III, 462. Vgl. Stieber 206 Anm. 9, 207.

⁷⁶ a) Mainz 1441: RTA XV, S. 535 550 582, n. 318 (S. 601), n. 319 (S. 602); CB

Man klammerte sich an jede noch so geringe Hoffnung und war dafür bereit, eigenen Grundsätzen und Entscheidungen untreu zu werden. Geradezu exemplarisch hierfür ist der jahrelange Streit um die Würzburger Propstei, um die sich ursprünglich Jakob von Sierck bemüht hatte und mit der nach dessen Erhebung auf den Trierer Erzstuhl sein Bruder Philipp von Eugen IV. providiert wurde, während die Basler sie mit Johann Bachenstein, Archidiacon von Agram/Zagreb, einem ihrer getreuesten Streiter zuerkannten, um diesen alsdann zum Verzicht zu drängen, bis schließlich Felix V. gar den Konzilsbeschluß kassierte und (u.a.) Guillaume Hugues am 24. August 1441 beauftragte, Philipp von Sierck in die nunmehr ihm zugesprochene Würde einzuführen. Der aus der Trierer Kirchenprovinz stammende Archidiacon von Metz, der im Auftrag Felix' V. seit Oktober 1440 mehrfach den Metropolitane aufsuchte und nach einer weiteren, Anfang 1442 zusammen mit Rudolf von Rüdesheim übernommenen Konzilsgesandtschaft zu den geistlichen Kurfürsten diese bereits Eugen IV. nahe glaubte, sollte so in die Lage versetzt werden, ein obödienzförderndes Geschenk anbieten zu können – der eigene Entscheid, die Ansprüche Bachensteins störten da nur⁷⁷. Am Ende stand Jakob von Sierck trotz seiner kalkuliert-profitablen Eigenwilligkeiten Richtung Basel und Savoyen doch auf der römischen, der Siegerseite; einmal mehr hatte der wendigste unter den Kurfürsten seine als Diener der Anjou in Frankreich erworbene diplomatische Meisterschaft unter Beweis gestellt⁷⁸.

III

Auf derselben Seite stand schließlich aber auch Guillaume Hugues, Komprovinziale und ebenfalls Untertan der Anjou, der mit dem Trierer in Kontakt geblieben sein muß. Noch 1452 ließ Sierck ihm ein Nikolaus von Kues

VII, 320. Vgl. Pérouse, Louis Aleman (wie Anm. 64) 365; Valois, *Le pape et le concile* (wie Anm. 59) II 245; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 87; Ignaz Miller, Jakob von Sierck 1398/99–1456 (= QAMRKG 45), Mainz 1983, 123.

b) Frankfurt 1442 (und wahrscheinliche Präsenz bei der Aachener Krönung Friedrichs III. am 17. Juni 1442): MC III, 982 1006; RTA XVI, S. 159 226, n. 165 (S. 350), n. 231 (S. 597).

c) Nürnberg November 1443 – Januar 1444: MC III, 1349; RTA XVII, n. 102 (S. 215), n. 107 (S. 221). Vgl. Pérouse 415; Stieber, *Pope Eugenius* (wie Anm. 16) 265 Anm. 31. Er war ebenfalls als Gesandter für den im Februar 1443 geplanten Nürnberger Reichstag vorgesehen gewesen: RTA XVII, n. 33 (S. 76); MC III, 1256 (vgl. Anm. 71 b).

⁷⁷ a) Würzburger Propstei: CB VII, 393 468 478 (vgl. LIII ff.); MC III, 1277 ff.; RTA XVI, 21 f. Anm. 4. Vgl. Miller, Jakob von Sierck (wie Anm. 76 a) 119 f.

b) Gesandter zu den geistlichen Kurfürsten Januar-Februar 1442: MC III, 980; RTA XVI, 215. Vgl. Wilhelm Pückert, *Die kurfürstliche Neutralität während des Basler Concils ...*, Leipzig 1858, 175; Scharla, Rudolf von Rüdesheim (wie Anm. 54 a) 29; Miller, Jakob von Sierck (wie Anm. 76 a) 130 Anm. 142.

⁷⁸ Siehe dazu die m. E. von der Forschung bislang noch nicht hinreichend berücksichtigte und gewürdigte Darstellung von Miller, Jakob von Sierck (wie Anm. 76 a). Zuletzt kurz (und ohne Kenntnis dieser Arbeit): R[ogier] Aubert, Jacques de Sierck, in: *DHGE* 26 (1997) 742 f.; siehe auch: Wolfgang Seibrich, in: *Bischöfe* (wie Anm. 7: Ardu-ra) 663 ff.; Heribert Müller, in: *LThK* 5 (³1996) 730 f.

betreffendes „ungewöhnliches, ja infames Schreiben“ zukommen, das auf gewisse Vertraulichkeit zwischen Absender und Adressat schließen läßt⁷⁹. *usque ad concilii finem persistens*: Segovias Verdienststorden in Ehren, doch Verbindungen wie zu Jakob von Sierck mochten den Übergang erleichtern. Schließlich gab es noch ein Leben nach dem Konzil, und das sollte einigermaßen konvenabel verlaufen. Hat Guillaume Hugues einmal mehr mit rechtem Sinn rechtzeitig Vorsorge getroffen? Gegen Ausgang des Basiliense werden die Belege für seine Konzilsaktivitäten immer spärlicher. Da ist noch von seinem Empfang durch die Kölner Universität im Frühjahr 1444 die Rede – die Hochschulen gehörten bekanntlich zu den letzten konziliaren Bastionen –, und wir hören von seinem sowie zweier Mitkardinäle und der Mitväter erzwungenen Abzug aus Basel im Juli 1448 sowie seiner Beteiligung an der Wahl Nikolaus' V. am neuen Tagungsort Lausanne im April 1449⁸⁰. Das Versiegen der Nachrichten mag seinen Grund im generellen Auslaufen der Basler Überlieferung haben. Was Guillaume Mollat irrigerweise für den gesamten Aufenthalt des Guillaume Hugues auf dem Konzil anmerkte: „il joua un rôle effacé durant le concile de Bâle“⁸¹, trifft nunmehr zu, doch bleibt zu fragen, ob es sich nicht – bei grundsätzlichem Verbleib in Basel und Lausanne – um eine gewollte Rücknahme handelt. Warum trat der Jurist bei den Liquidationsverhandlungen, obwohl zumindest teilweise präsent⁸², offensichtlich nicht mehr aktiv auf den Plan? Auf vielen Versammlungen seit dem Tag von Arras 1435 hatte er den theologischen Part seiner Mitväter rechtskundig begleitet; jetzt aber verlautet nichts davon, daß auch er gesprochen hätte, als etwa Johannes von Segovia Ende 1447 in Genf vor den zur Beilegung des Schismas angereisten Gesandten des französischen Königs seine mit Unwillen aufgenommene Grundsatz- und Fensterrede hielt. Der Spanier mußte obendrein feststellen, daß sich mit Thomas von Courcelles einer der engsten Mitstreiter aus alten Konzilstagen seinen Platz auf der Gegenseite in Karls VII. Delegation gesichert hatte⁸³.

⁷⁹ Hermann Hallauer, Zur Mainzer Provinzialsynode von 1451, in: MFCG 13 (1978) (= Festschrift Rudolf Haubst) 253 f.; Müller, Jakob von Sierck (wie Anm. 76 a) 203 Anm. 253; Erich Meuthen, Cusanus in Hildesheim, in: Die Dombibliothek Hildesheim. Bücherschicksale, hrsg. von Jochen Bepler – Thomas Scharf-Wrede, Hildesheim 1996, 398 Anm. 46 (alle mit Druckort).

⁸⁰ a) Kölner Universität (1444): Hermann Keussen, Die Stellung der Universität Köln im großen Schisma und zu den Reformkonzilien, in: AHVN 115 (1929) 249; ders. (Hrg.), Ungedruckte Quellen zur Geschichte der Universität Köln aus der Zeit des großen Schismas und der Reformkonzilien, 1395–1448, in: AHVN 116 (1930) 83; ders., Die alte Universität Köln ... (= Veröffentl. Köln. Geschichtsverein 10), Köln 1934, 77. Generell zur Haltung der Universität gegenüber dem Basiliense: Erich Meuthen, Kölner Universitätsgeschichte I: Die alte Universität, Köln-Wien 1988, 167 f.

b) Auszug aus Basel (1448): Pérouse, Louis Aleman (wie Anm. 64) 430 (mit Angabe der Basler Quellen); Dieter Neitzert, Wilhelm Kircher aus Konstanz. Ein Jurist auf dem Basler Konzil, in: Staat und Gesellschaft in Mittelalter und früher Neuzeit. Gedenkschrift für Joachim Leuschner, Göttingen 1983, 119, vgl. 127.

c) (Mit-)Wahl Nikolaus' V. (1449): Mansi XXXV, 79.

⁸¹ Guillaume-Hugues d'Estaing [sic] (wie Anm. 1 a) 1038.

⁸² Pérouse, Louis Aleman (wie Anm. 64) 448 (zur Quelle ebd. XXXII f.).

⁸³ Procès-verbal des conférences tenues en 1447 à Lyon et à Genève pour mettre fin

Darf der Historiker im nachhinein Guillaume Hugues eine Position zwischen Segovia und Courcelles zuweisen: loyal zur Synode stehend, deren unvermeidliches Ende aber klar erkennend und mit seinen Kenntnissen und seiner Verbindlichkeit offen für die Zeit danach? Traf ihn die Nachricht seiner Erhebung in den römischen Kardinalat durch den seit März 1447 als Papst Nikolaus V. amtierenden Tommaso Parentucelli wenige Monate nach Konzilsende am 19. Dezember 1449 völlig überraschend⁸⁴? Im Fall der beiden mitkreaten Amtsbrüder Basler Obödienz, der Savoyer Louis de Lapalud und Jean d'Arces, dürften im übrigen, wie Hermann Diener bemerkte, „politische Motive und Rücksichten dem Verhandlungspartner [Felix V.] gegenüber“ mitbestimmend gewesen sein, doch verdankte Guillaume Hugues seinen roten Hut (der zusammen mit demjenigen für Cusanus angefertigt wurde!⁸⁵) nicht unbedingt ähnlichen Verpflichtungen Nikolaus' V. gegenüber Frankreich, dessen entschiedene Vermittlung das Ende von Konzil und Kirchenspaltung vornehmlich bewirkt hatte⁸⁶. Unter solchem Aspekt wären andere, Karl VII. nahestehende und bei den Verhandlungen in Lyon, Genf, Rom und Lausanne engagierte Persönlichkeiten aus dem Königreich sicherlich eher Anwärter für eine solche Auszeichnung gewesen⁸⁷ als der König und Hof zwar bekannte und als Rat von ihnen auch geschätzte, doch meist eigene Wege gehende Archidiakon aus Bar-Lothringen.

Eigene Wege: Sogar im Fall französischer Verwendung für Guillaume Hugues bzw. besagter Rücksichtnahme Nikolaus' V. auf den Hof Karls VII. wie im Fall päpstlicher Anerkennung für eine bislang unerkannte, wesentliche Mitwirkung des Archidiakons an den Liquidationsgesprächen scheint mir der Akt vom 19. Dezember 1449 dennoch vorrangig die persönliche Ehre eines Mannes darzustellen, dessen fachlichen wie menschlichen Pro-

au schisme de Bâle, éd. Gabriel Pérouse, in: CB VIII, 251–428; hier 367 ff. Vgl. Uta Fromherz, Johannes von Segovia als Geschichtsschreiber des Konzils von Basel (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 81), Basel-Stuttgart 1960, 36; Müller, Franzosen (wie Anm. 22) I, 410 f. (dort auch Näheres zu Jacques Juvénal des Ursins, dem Leiter der französischen Gesandtschaft) 835.

⁸⁴ Eubel, Hierarchia (wie Anm. 72) II, 11; Aeneas Sylvius Piccolominus, De concilio Basiliensi [1450/51] (wie Anm. 65) 227. Vgl. de Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 502^r; Ciaconius, Vitae (wie Anm. 4) 946 978; Frizon, Gallia (wie Anm. 6) 508 f.; [Aubéry,] Histoire (wie Anm. 72) II, 293 ff.; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 30 501; Parisot, Lorraine (wie Anm. 26 bzw. 72) III, 505; Pérouse, Louis Aleman (wie Anm. 64) 466 f.; Valois, Le pape et le concile (wie Anm. 59) II, 354; Corsten, St. Georg (wie Anm. 72) 121 (zu 1448); Hermann Diener, Zur Persönlichkeit des Johannes de Segovia ..., in: QFIAB 44 (1964) 328 Anm. 215 329 Anm. 222 333; Alfred A. Strnad, Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento, in: RHM 8/9 (1964/65) 128 Anm. 78; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 88; Pier Giovanni Caron, Corso di storia dei rapporti fra Stato e Chiesa, I, Mailand 1981, 195; Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288 (zu 1450).

⁸⁵ Acta Cusana I/2 (wie Anm. 19 bzw. 33) Nr. 869 mit Anm. 1.

⁸⁶ Diener, Persönlichkeit (wie Anm. 84) 329. Ähnlich: Erich Meuthen, Konsens bei Nikolaus von Kues und im Kirchenverständnis des 15. Jahrhunderts, in: Politik und Konfession. Festschrift Konrad Repgen, hrsg. von Dieter Albrecht u.a., Berlin 1983, 28.

⁸⁷ Die in Frage kommenden geistlichen Mitglieder der Gesandtschaften sind bei Müller, Franzosen (wie Anm. 22) I, 217 f., aufgeführt. Es ist natürlich auch an die Vertrauten und Berater geistlichen Stands am Königshof zu denken.

fils sich Parentucelli seit seinem Basler Aufenthalt 1434 im Gefolge von Kardinal Albergati⁸⁸ und eben besonders seit jenen Tagen im Artois bewußt war, als es dem Archidiakon in kritisch-entscheidender Stunde gelungen war, Burgund zum separaten Friedensschluß mit Frankreich zu bewegen und somit den großen Krieg kleiner werden zu lassen. Der Akt vom 19. Dezember 1449, er spricht des weiteren für die Souveränität eines Papstes, dessen Vorgänger noch 1445 Guillaume Hugues mit dem Attribut eines skandalerregenden, pestbringenden Häretikers belegt hatte⁸⁹.

Und Nikolaus V. wußte, was nach solchem Akt konkret nottat: Ein römischer Kardinal bedurfte anderer Ausstattung als der Purpurträger einer weitgehend auf Savoyen geschrumpften Basler Obödienz. Am 1. Mai 1451 erhielt Guillaume Hugues das Bistum Sion/Sitten und im Juni 1453 die Kirche von Fréjus zugesprochen⁹⁰. Neben diesen beiden Pontifikaldignitäten wurde ihm – teilweise auch noch von Nikolaus' Nachfolger Calixt III. – eine Fülle weiterer Benefizialtitel zuteil, deren Topographie von Utrecht über Passau bis in den Süden Frankreichs partiell frappierend-zufällige Übereinstimmungen mit den Provenienzen der ihm in Basel übertragenen Prozesse und Suppliken aufweist; keineswegs zufällig dürfte dagegen der Schwerpunkt in heimatlicher Region von Lothringen und Elsaß sein. An wichtigeren Pfründen seien genannt die Propsteien von St. Georg und St. Severin in Köln, von St. Salvator in Utrecht, (eventuell) von St. Lebuinus in Deventer sowie St. Georg in Limburg, ein Kanonikat an der Passauer Kirche, die Abbatiate von Aiguebelle (OCist) und San Giusto/Susa (OSB) und ein wahres „benediktinisches Reich“ in den Diözesen Verdun, Metz, Toul und Straßburg: St-Vanne/Verdun, St-Vincent/Metz, Hornbach, Moyennoutier, Gengenbach sowie das Priorat von Lay-St-Christophe (St-Clou) und die Propstei von St. Fides/Schlettstadt⁹¹.

⁸⁸ CB III, 696 s.v. „Thomas secretarius card. S. Crucis“.

⁸⁹ Valois, *Le pape et le concile* (wie Anm. 59) II, 354 Anm. 2 (mit Quelle).

⁹⁰ a) Sion/Sitten: Eubel, *Hierarchia* (wie Anm. 72) II, 253. Vgl. Imesch, Wilhelm Hugues (wie Anm. 70) 317; Corsten, St. Georg (wie Anm. 72) 120; Strnad, Francesco Todeschini-Piccolomini (wie Anm. 84) 128 Anm. 78; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 89.

b) Fréjus: Eubel II, 155; Gallia Christiana Novissima, par J.-H. Albanès – Ulysse Chevalier, I: Province d'Aix, Montbéliard-Valence 1895, 38, Instr. Fréjus n. 54 (Sp. 246 f.); Corsten, Strnad, Maigret, wie oben; H. Espalier, *Les évêques de Fréjus du XIII^e à la fin du XVIII^e siècle*, Draguignan 1898, 103.

⁹¹ Belege für diese Kommenden im Repertorium Germanicum, VI: Nikolaus V. (1447–1455), bearb. von Josef Friedrich Abert[†] – Walter Deeters, Rom-Tübingen 1985, n. 5853 (S. 598 f.); VII/1: Calixt III. (1455–1458), bearb. von Ernst Pitz, Tübingen 1989, n. 1435 (S. 162), 2874 (S. 323), 2894 (S. 326). Einen Überblick hierzu bietet auch: Erich Meuthen, Zum spätmittelalterlichen Kommendenwesen, in: *Licet preter solitum* (wie Anm. 1) 255 f. – Zu Utrecht siehe auch: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 55 (1931) 215–219. – Zu Lay-St-Christophe: Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 89; Margit Müller, Am Schnittpunkt von Stadt und Land. Die Benediktinerabtei St. Arnulf zu Metz im hohen und späten Mittelalter (= Trierer Historische Forschungen 21) Trier 1993, 415. – Zusätzlich für die Propstei von St. Georg/Köln: Corsten, St. Georg (wie Anm. 72) 120; Beschlüsse des Rates der Stadt Köln 1320–1550, I, bearb. von Manfred Huiskes (= PGRhG 65/I) Düsseldorf 1990, 272 f. (5. März 1456). Für St. Severin/Köln siehe: Wilhelm Schmidt-Bleibtreu, *Das Stift St. Severin in Köln* (= Studien zur Kölner

Weniger als Förderer und Bauherr, der er auch war, denn als unerbittlich auf Rechten und Einkünften bestehender römischer Kardinal, der aber gegen einträgliche und pünktlich zu entrichtende Pensionszahlungen durchaus zur Resignation bereit war, tritt er hier auf den Plan: „un prélat ambitieux, intrigant et cupide, jetant l'interdit sur villes et abbayes pour quelque pension impayée“⁹². Der Reformler als Heuchler, der konziliaristische Habewenig als kurialer Raffzahn? Moralische Urteile und Verurteilungen drastisch-zynischer Art liegen in diesem Fall besonders nahe. Doch bleibt zum ersten auf den Umstand hinzuweisen, „daß die mittelalterliche Kirche im wesentlichen nun einmal eine Benefizial- und keine Beamtenkirche war und damit der weltlichen Ordnung entsprach. Diese zeitgebundene Realität kann also am allerwenigsten einem einzelnen angekreidet werden“⁹³. Der Inhaber eines kirchlichen Amtes bedurfte der Pfründe(n) zur Lebensführung. Und daß zum zweiten die Lebensführung eines Kardinals mit seinem Hofhalt, mit seiner Obsorge für Familiaren und Verwandte – dies ist ebenfalls zeitgebundene Realität – zwangsläufig einen anderen Zuschnitt als diejenige eines Dorfpfarrers hatte, liegt auch auf der Hand; Zahlungen der apostolischen Kammer waren da allenfalls ein Zubrot. Man mag zum dritten darauf verweisen, daß die „Pfründenimperien“, die Selektion hochdotierter Benefizien und die Versorgungspolitik anderer, indes länger amtierender Kardinäle der Zeit wie etwa eines Guillaume d'Estouteville, Jean Jouffroy oder Pierre de Foix d.Ä. in weitaus größere Dimensionen hineinreichten⁹⁴. Trotz solch unbestreitbarer Fakten fallen dennoch Schatten auf die letzten Jahre des Guillaume Hugues: Denn wenn man nur einmal kritisch untersucht, was Erich Meuthen im Fall des Nikolaus von Kues tat, nämlich „wie er die Pfründen erlangte“, dann stellen sich schon dieselben Fragen: „Ging er dabei unmoralisch vor? Schädigte er andere, die berechtigter waren“⁹⁵? Und bereits beim Blick auf St-Vincent, St-Vanne oder Lay-St-Christophe fällt die Antwort (auch) für ihn nicht gerade schmeichelhaft aus⁹⁶.

Kirchengeschichte 16), Siegburg 1982, 231; vgl. dazu: Heribert Müller, Geschichte in Köln 13 (1983) 129 f. – Zu St. Fides/Schlettstadt: Ders., Franzosen (wie Anm. 22) II, 680.

⁹² Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 93.

⁹³ Meuthen, Pfründen (wie Anm. 33) 59.

⁹⁴ Heribert Müller, Guillaume d'Estouteville, in: LexMA 4 (1989) 40 f. (mit Speziallit.); Claudia Märkl, Kardinal Jean Jouffroy (†1473). Leben und Werk (= Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 18), Sigmaringen 1996, 231–249; Jean-Louis Gazzaniga, La politique bénéficiaire du cardinal Pierre de Foix l'Ancien (milieu du XV^e siècle), in: Revue de Pau et du Béarn 11 (1983) 11–27; ND in: Ders., L'Église de France à la fin du Moyen Age (= Bibliotheca Eruditorum 11), Goldbach 1995, 317–333*.

⁹⁵ Meuthen, Pfründen (wie Anm. 33) 62. Es wäre mit ihm des weiteren nach der Erfüllung der mit den Benefizien verbundenen Seelsorgepflichten zu fragen.

⁹⁶ De Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 502^{rv} (zu St-Vanne): „Les grands sommes d'argent que ledict cardinal demandoit“; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 89 f. (mit Belegen). Siehe auch: Calmet, Bibliothèque (wie Anm. 6) 518; Gallia Christiana XIII (wie Anm. 6) 922; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 211 502; Pelt, Études (wie Anm. 9) 33 n. 108. Vgl. insbesondere: Les chroniques de Metz (wie Anm. 9) 280 f. mit heftigen Angriffen gegen Nikolaus V. im Zusammenhang mit der Vergabe von St-Vincent an Guillaume Howin ... qui se disoit cardinal de Mets: O mammona, ô symonye, ô vollunté! ... que tu rengnes presentement en l'église! Vgl. Chronique de Jacomin Husson (wie Anm. 9) 91 332 Anm. 122.

Also Aufsteigermentalität, bestimmt von Geltungsdrang und Nachholbedarf, von Verlustängsten und Stolz? Zumindest Stolz dürfte ihn, den wohl aus bescheidenen Verhältnissen kraft eigener Leistung Emporgekommenen (*fortis, et utile animal*⁹⁷), schon erfüllt haben, wenn er als Camerlengo des Kardinalkollegs und päpstlicher Legat fungierte, wenn er seinen Neffen erfolgreich förderte oder die Kapitel von Metz und Verdun ihn bittend angingen⁹⁸. Durch das Basler Forum initiierte Karrieren konnten bei darauf folgender römischer Förderung sehr erfolgreich und einträglich verlaufen – auch jene kleine Autobiographie, die Nikolaus von Kues anlässlich seiner Kardinalserhebung 1449 verfaßte, legt vom Stolz des ebenso Aufgestiegenen Zeugnis ab⁹⁹. Während aber der Übergang des Cusanus vom Konzil zum Papst 1437 ein vielleicht von Voraussicht und Opportunismus nicht ganz freier, so doch wesentlich aus theologisch-ekklésiologischer Verantwortung für die kirchliche Einheit getroffener Entscheid gewesen war, der

⁹⁷ So Thomas Livingston im Juni 1439, da der widerstrebende Guillaume Hugues als Relator im Papstprozeß vor die Generalkongregation treten sollte: MC III, 320.

⁹⁸ a) Camerlengo November 1452 – November 1453: Georges Bourgin, *Les cardinaux français et le diaire caméral de 1439–1486*, in: MAH 24 (1904) 290: *cardinalis Mettensis ad presens sacri collegii camerarius* (24. November 1452); *dominus d. Guillelmus tt. s. Ste. Sabine presbiter cardinalis Mettensis vulgariter nuncupatus restituit sigillum collegii in consistorio secreto*; Mollat, Estaing (wie Anm. 1 a) 1038; Strnad, Francesco Todeschini-Piccolomini (wie Anm. 84) 128 Anm. 78; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 88; Decker, Estaing (wie Anm. 1 a) 288.

b) Päpstlicher Legat: Polen – Deutscher Orden, 1454: RTA XIX/1, 492 Anm. 3. – Lothringen, Ende 1453 (?): Calmet, Bibliothèque (wie Anm. 6) 519; Robinet, Pouillé (wie Anm. 2) 502; Maigret 91.

c) Protektion des Neffen: Siehe oben Anm. 6.

d) Verwendung für die Kapitel von Metz und Verdun: De Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 504^v (zu Verdun: „Car luy vivant estant a Romme il avoit en singuliere recommandation tous les affaires dudict chapitre et en faisoit comme des siens propres“); Ciaconius, Vitae (wie Anm. 4) 978 (zu Verdun: „Magna cura res Ecclesiae Viridunensis prosecutus est Romae, proinde toto Clero Viridunensi gratissimus“); Calmet 519; Maigret 90; Pelt, Études (wie Anm. 9) 34 n. 110.

Ein eigenes, aus römischen Quellen noch zu erarbeitendes (Teil-)Thema wäre die Beauftragung des Kardinal mit deutschen und französischen Angelegenheiten; so etwa geschehen bei der Provision des Johann III. von Grumbach mit dem Bistum Würzburg 1455: Peter Herde, Johann III. von Grumbach, Bischof von Würzburg (1455–1466) und Papst Kalixt III., in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 41 (1979) 124–131. Im übrigen widerlegen diese Zeugnisse das Urteil des Haller-Schülers Kleo(phas) Pleyer, Étain sei wie Arces und Lapalud ohne jeden Einfluß im Kardinalskolleg gewesen und habe auch nie in Rom residiert (siehe dagegen weitere Residenzbelege zwischen 1452 und 1455 bei Bourgin 289–291): Die Politik Nikolaus V., Stuttgart 1927, 35. Zu Pleyer, einem fanatischen Nationalsozialisten der ersten Stunde, dessen Habilitationsschrift „Die Landschaft im neuen Frankreich“ 1936 auf Intervention des Auswärtigen Amtes beschlagnahmt wurde, um die Beziehungen zu Frankreich nicht über Gebühr zu belasten, siehe: Heribert Müller, ‚Eine gewisse angewiderte Bewunderung‘. Johannes Haller und der Nationalsozialismus, in: Wolfram Pyta – Ludwig Richter (Hrg.), Gestaltungskraft des Politischen. Festschrift für Eberhard Kolb (= Historische Forschungen 63), Berlin 1998, 452 mit Anm. 33.

⁹⁹ Acta Cusana I/2 (wie Anm. 19 bzw. 33) Nr. 849.

zu einem Zeitpunkt noch gewichtiger Bedeutung der Synode erfolgte und ihn während der nächsten Jahre mancher Anfeindung aussetzte, scheint Guillaume Hugues sich nach Konzilsende einfach und aufs beste in die für ihn dank Nikolaus V. vorteilhaften neuen Verhältnisse eingefügt zu haben¹⁰⁰. Oder war er auch von den Erfahrungen fünfzehnjähriger Konzilswirklichkeit desillusioniert? Es entzieht sich unserer Kenntnis, denn späte Einsichten wie sie ein Johannes von Segovia in der Klausur von Aiton formulierte (*Liber de magna auctoritate episcoporum in concilio generali*¹⁰¹), sind von ihm nicht überliefert. (Das einzige, ihm bisweilen zugeschriebene Werk, eine *Postilla super Psalterium*, stammt in Wirklichkeit von dem Dominikaner Hugo von St-Cher, der – Mitte des 13. Jahrhunderts – ebenfalls Kardinal von Santa Sabina war¹⁰².)

Respekt, nicht aber Sympathie nötigt seine am Ende so glanzvolle Karriere ab; Sympathie findet dagegen der Klausner von Aiton, jener „reinste Idealist unter den Basler Konziliaristen“¹⁰³. So hat ein Reformator zu sein: aufrecht, grundsatztreu und unbeholfen im Angesicht der Macht, eben wie ein Segovia 1447 vor den Gesandten des französischen Königs. Als Reformator von Konsequenz eo ipso ein besserer Mensch, in seinen letzten Jahren *tenu et réputé pour béat par les paroissiens*, sollen sich am Grab des Spaniers schon bald zahlreiche Wunder ereignet haben¹⁰⁴. Davon verlautet nach dem Tod des Guillaume Hugues am 28. Oktober 1455¹⁰⁵ weder in Santa Sabina noch in Étain etwas. Nur, für die vielzitierte Frage von Lucien Febvre „Et l’homme dans tout cela?“ ist die Vita des Archidiakons von vielleicht größerem Interesse.

¹⁰⁰ Erich Meuthen, Nikolaus von Kues in der Entscheidung zwischen Konzil und Papst, in: MFCG 9 (1971) 19–33; ders., Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie, Münster⁷1992, 47–51.

¹⁰¹ Hrg. von Rolf de Kegel (= Spicilegium Friburgense 34), Freiburg/Schweiz 1995 (mit grundlegender Einführung in das Werk 61–105; „Absage an den Egalitarismus“, 104). Vgl. auch: Hermann Josef Sieben, Vom Apostelkonzil zum Ersten Vatikanum. Studien zur Geschichte der Konzilsidee, Paderborn u.a. 1996, 157–195; zuvor: Werner Krämer, Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, N.F. 19), Münster 1980, 248–251; dazu aber kritisch: Johannes Helmuth, Selbstverständnis und Interpretation des Basler Konzils, in: AKG 66 (1984) 220.

¹⁰² Zuschreibung zuletzt durch Tribout de Morembert und (danach?) Aubert (beide wie Anm. 1 a), die auf einen Druck bei Koberger in Nürnberg 1498 verweisen. Dazu aber: Vera Sack, Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau, Wiesbaden 1985, n. 1909; vgl. auch: Ludovicus Hain, Repertorium bibliographicum ..., II/1, Stuttgart-Paris 1831, n. *8973 (S. 103 f.) (freundlicher Hinweis von Wolfgang Schmitz, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln).

¹⁰³ Helmuth, Basler Konzil (wie Anm. 13) 438.

¹⁰⁴ Fromherz, Segovia (wie Anm. 83) 42 (mit Quelle). Es bleibt zu beachten, daß für Segovia, der zwar nicht zum römischen Kardinal ernannt wurde, in den letzten Lebensjahren aber nicht zuletzt dank der Zuwendungen Nikolaus' V. bestens gesorgt war: Ebd. 38. Siehe auch: Diener, Persönlichkeit (wie Anm. 84) 332 f. 338 ff; De Kegel, Johannes von Segovia (wie Anm. 101) 46 f.

¹⁰⁵ Ciaconius, Vitae (wie Anm. 4) 978; Strnad, Francesco Todeschini-Piccolomini (wie Anm. 84) 128 Anm. 78; Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 88; Decker, Estaing (wie Anm. 1 b) 289.

Aus einem Archidiakon von Metz war also der „Kardinal von Metz“¹⁰⁶ geworden, während sich sein ehemaliger Basler Mitstreiter Thomas Livingston wohl schon aus Gründen der Existenzsicherung auf Legationsreise im Gefolge des Nikolaus von Kues begeben mußte, dem seinerseits an einem Sympathiewerber mit konziliarer Vergangenheit beim deutschen Klerus gelegen war¹⁰⁷. Segovia, Metz und der schottische Zisterzienser, aber auch Thomas von Courcelles und Rudolf von Rüdesheim: die Lebensläufe von Konziliaristen in nachkonziliarer Epoche wären allemal vergleichender Untersuchung wert (wie ebenfalls und vor allem deren gemeinsames Wirken seit den späten dreißiger Jahren in Basel und für die Basler Synode, der ohne diese „Kerngruppe“ meines Erachtens nicht solch lange Dauer beschieden gewesen wäre).

Nikolaus V. und Hugonis, Cusanus und Livingston: zwei Beispiele für weitere, erst in Ansätzen getätigte Untersuchungen, nämlich zu jenen in Basel geknüpften und über die Zeit des Konzils hinaus wirkkräftigen, parteiübergreifenden Kontakten, die teilweise zwar auf Kalkül oder Mitleid, teilweise aber auch auf der aufrichtigen Wertschätzung menschlicher und intellektueller Qualitäten des Andersdenkenden beruhten¹⁰⁸. Ein kleiner Kreis anerkannte stillschweigend das Recht auf – den öffentlich bekämpften – Irrtum, erwies dem ehemaligen Gegner im Gedankenaustausch wie durch tätige Förderung Reverenz. Im Chorbau von Étain steckte wohl von Guillaume Hugues andernorts in Lothringen abgepreßtes Geld, doch zugleich ist er steinernes Zeugnis jener großzügigen Toleranz, an die zudem bis zur Revolution eine dort hängender roter Hut erinnerte¹⁰⁹. Der Weg in die Provinz kann lohnen.

¹⁰⁶ Siehe etwa: Gallia Christiana Novissima (wie Anm. 90 b) I, 381 Anm. 2 (Quelle): *reverendissimo domino cardinali Metensi*; de Wassebourg, Antiquitez (wie Anm. 4) f. 504^v („lequel de son vivant estoit vulgairement appellé le cardinal de Metz, pour ce qu’a sa promotion de cardinal il estoit archidiaque de Metz“); Bourgin, Cardinaux (wie Anm. 98 a) 289 ff. Vgl. die im übrigen auch für Anm. 98 einschlägigen Ausführungen von Josef Koch, Nikolaus von Kues und seine Umwelt. Untersuchungen zu Cusanus-Texte IV. Briefe. Erste Sammlung (= SB Heidelberg, philosoph.-histor. Kl., Jg. 1944/48, 2. Abh.), Heidelberg 1948, 94.

¹⁰⁷ Acta Cusana I/3 (wie Anm. 19) Nr. 963, Z. 21–39. Am Ende lebte Livingston, der wahrscheinlich das ihm von Felix V. 1440 verliehene Bistum Dunkeld nie in Besitz hatte nehmen können, von ihm durch Nikolaus V. verliehenen Benefizien: J[ames] H[enderson] Burns, Scottish Churchmen and the Council of Basle, Glasgow 1962, 13 85; Morimichi Watanabe, Nikolaus von Kues – Richard Fleming – Thomas Livingston, in: MFCG 6 (1967) 175; vgl. auch: D. Shaw, Thomas Livingston, a Conciliarist, in: Records of the Scottish Church History Society 12 (1955) 132 ff.

¹⁰⁸ Siehe bislang etwa: Rudolf Haubst, Johannes von Segovia im Gespräch mit Nikolaus von Kues und Jean Germain über die göttliche Dreieinigkeit und ihre Verkündigung vor den Mohammedanern, in: MThZ 2 (1951) 115–129; Müller, Franzosen (wie Anm. 22) II, 834 ff.

¹⁰⁹ Maigret, Huin (wie Anm. 1 b) 91; vgl. Ciaconius, Vitae (wie Anm. 4) 978: „Ecclesiam Paroecialem in Villa de Estain curavit aedificari eo schemate quo etiam nunc inuentium oculis apparuit“.